

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

206 (5.5.1930) Montagausgabe

Hindenburgs Teilnahme an den Herbstmanövern.

m. Berlin, 4. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie verlautet, wird der Reichspräsident von Hindenburg an den Herbstmanövern der Reichswehr teilnehmen, die in Thüringen abgehalten werden sollen. Vermutlich wird der Reichspräsident auf Schloss Sternberg bei Rieth Wohnung nehmen.

Zwischenfälle bei einem Nationalsozialistentag.

II. Dortmund, 4. Mai. Am 3. und 4. Mai fand in Dortmund der Parteitag des Gaues Westfalen der N.S.D.A.F. statt, der aus allen Teilen Westfalens und des Rheinlandes besucht war. Beim Abmarsch der Nationalsozialisten kam es in den Abendstunden an verschiedenen Stellen zu Reibereien mit Kommunisten, die die Nationalsozialisten mit Steinen bewarfen. In der Silberstraße wurden die Scheiben des Kraftwagens des Polizeipräsidenten eingeschlagen. Zwei Polizeibeamte, die mit der Waffe in der Hand den Polizeipräsidenten schützten, wurden von der Menge verletzt. Der Polizeipräsident kam unversehrt davon.

Seldengrab für eine deutsche U-Bootmannschaft

II. Rom, 4. Mai. Im Beisein von Vertretern der Zivil- und Militärbehörden wurde am Sonntag auf dem Friedhof von Tarent ein Seldengrab für die Mannschaft des am 6. März 1916 im Golf von Tarent verenteten deutschen U-Bootes „U. 12“ eingeweiht. Der Präfect der Provinz und der deutsche Konsul hielten Gedenksprachen.

Bizeadmiral Didekop beim König von Italien.

II. Rom, 4. Mai. Der Chef des deutschen Flottengeschwaders, das zur Zeit vor den sizilianischen Hafenküsten anker, Bizeadmiral Didekop, begab sich am Sonntag auf einem Torpedoboot von Sgratus nach Catania, um dem König von Italien, der auf seiner Yacht dort eingetroffen ist, einen Besuch abzustatten.

Ein europäischer Ingenieur erschossen.

II. London, 5. Mai. In Pahartati, einem Eisenbahnknotenpunkt, nahe bei Chittagong, ist am Samstag ein europäischer Ingenieur der Assam-Bengal-Eisenbahn von einer Wache erschossen worden. Die Wache hatte den Ingenieur angerufen, der jedoch nicht antwortete und eine starke elektrische Lampe auf die Wache richtete.

Der König von Italien beim Betreten der Deutschen Akademie in Rom.

wo er — durch den deutschen Botschafter in Rom, Freiherrn von Neurath (links), und den Direktor der Akademie, Prof. Gericke (rechts), empfangen — der Eröffnung der ersten Ausstellung von Werken deutscher Künstler beiwohnte.



Der Soldat gab hierauf einen Schuß ab, durch den der Ingenieur sofort zu Boden gestreckt wurde.

Weltausstellung in Lüttich.

II. Brüssel, 5. Mai. Am Samstag nachmittag wurde in Lüttich in Gegenwart des belgischen Königspaares, des diplomatischen Korps, zahlreicher Mitglieder des Senats und der Kammer, sowie anderer militärischer und ziviler Persönlichkeiten die Weltausstellung eröffnet. Während bei der Eröffnung der Weltausstellung in Antwerpen vor einer Woche keine Anspielungen auf die Ereignisse von 1914 und den Einmarsch Deutschlands in Belgien gemacht wurden, erklärte in Lüttich der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Ausstellung, Senator Digneffe, König Albert habe getreulich seiner Ehre und dem gegebenen Worte den deutschen Einmarsch

aufgehakt und es so anderen Nationen ermöglicht, in den Kampf für die Zivilisation einzutreten (1).

Verhaftung einer Kokain-Schmugglerbande.

* Berlin, 5. Mai. (Kunstsprache.) Dem Rauschgiftbezernat des Berliner Polizeipräsidenten ist es den Berliner Blättern zufolge gelungen, eine siebenköpfige Kokain-Schmugglerbande zu verhaften. Die Mitglieder der Bande waren ein in Berlin wohnender türkischer Arzt, ein wiederholt vorbestrafter Hotelkellner, drei Kaufleute und ein wiederholt vorbestrafter Hotelkellner. Der Führer der Bande, ein aus Galizien stammender Kaufmann, wird noch gesucht. Es war ihm gelungen, ein Kilo reines Kokain aus der Tschechoslowakei nach Deutschland einzuschmuggeln. Das Kokain wurde von einer Prager Firma geliefert, die von der Berliner Polizei schon dreimal verwahrt worden war.

Südliche Flugunfälle.

Unglücklicher Abbruch eines Flugtages.

Fallschirmspringer Lange-Darmstadt tödlich verunglückt.

II. Gießen, 5. Mai. Bei einer Flugveranstaltung in Gießen ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Als Abbruch der Veranstaltung war ein Fallschirmsprung vorgesehen. Als nun der Fallschirmspringer Lange-Darmstadt aus 500 Meter Höhe aus dem Flugzeug sprang, bemerkte man, daß sich der Fallschirm nicht öffnete. Lange fiel wie ein Stein zu Boden. Er war sofort tot. Wie später festgestellt wurde, hatte er auf bisher noch ungeklärte Weise die Karabinerhaken der Fallschirmleine nicht an seinen Gürt eingehakt,

so daß er lediglich an der Reifleine des Fallschirms befestigt war, die natürlich sofort riß.

Bom Propeller getötet.

Beim Aussteigen erfaßt worden.

m. Berlin, 5. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Sonntag gegen 1/8 Uhr abends ereignete sich auf dem Berliner Zentralfriedhof in Tempelhof ein tragischer Unfall, der einen Menschenleben forderte. In den Abendstunden kam von Dessau ein Sportflugzeug, das außer einem Piloten und einem Sportflieger mit einer Dame aus Dessau besetzt war. Das Flugzeug landete glatt. Die Dame stieg aus und wollte sich dann noch ihrer Ueberschuhe entledigen. Sie hüdt sich und geriet beim Wiederaufrichten mit dem Kopf gegen den noch laufenden Propeller. Sie wurde auf der Stelle getötet. Es handelt sich um eine Frau H. aus Dessau, die Mutter von zwei Kindern ist. Ihr Name wird vorläufig noch mit Rücksicht auf ihren schwerkranken darniederliegenden 75jährigen Vater verschwiegen.

Auch in Chemnitz.

II. Chemnitz, 5. Mai. Auf dem Chemnitzer Flugplatz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei der Landung eines Flugzeuges, das einen Rundflug über Chemnitz ausgeführt hatte, kam ein junger Mann, der an dem Rundflug teilgenommen hatte, nach dem Aussteigen aus dem Flugzeug dem Propeller zu nahe, wurde von diesem erfaßt und so schwer getroffen, daß er auf der Stelle getötet wurde. Die Persönlichkeit des Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden.

Schwerer Autounfall auf der Urlaubsfahrt.

* Berlin, 6. Mai. (Kunstsprache.) Am Sonntag vormittag ereignete sich bei Kropfstadt auf der Straße Berlin-Wittenberg ein Autounfall, das der Frau eines Berliner Zahnarztes das Leben kostete. Der Gatte und ein zweiter Zahnarzt mit seiner Frau wurden schwer verletzt und dem Wittenberger Krankenhaus zugeführt. Die Verunglückten, die zu einer Urlaubsreise nach Italien unterwegs waren, wollten einen anderen Wagen überholen und gerieten dabei auf den Sommerweg. Die am Steuer sitzende Frau des Zahnarztes verlor die Gewalt über den Wagen, der eine 1 1/2 Meter hohe Böschung hinabstürzte und sich überschlug.

Schöne weiße Zähne. Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe.“ C. Reichelt, Schwert, Amt Memberg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einzelpreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Badisches Landestheater: Don Carlos.

Zu Schillers 125. Todestag hat man den Don Carlos neu einstudiert. Eine Ehrenpflicht. Aber keine, die nach müßig gewordenen Tradition reicht. Nicht allzu bewußter und allzu deutscher Instanz. Don Carlos ist durchaus eine Angelegenheit des heutigen Theaters. Wir sind es uns, nicht dem Dichter schuldig, seine Idee von Freiheit und Menschlichkeit, sein köhnes Ideal einer auf Gedanken- und Gewissensfreiheit gegründeten Menschenrepublik immer wieder auf unserem Theater lebendig werden zu lassen. Diese Idee wird immer und sogar ohne zehnerische Regieoriginalität aktuell sein.

Daß man gerade sie vor den übrigen Motiven des, wie der Dichter selbst gesteht, in langer Arbeitszeit „zu weitläufig“ geratenen Dramas bei der notwendigen kürzenden Bühnenbearbeitung als Leitgedanken herauszuheben hat, ist von Intendant Dr. Waag in den Erläuterungen zu seiner Inszenierung mit Recht betont worden. Diese Unterbrechung entspricht ganz der Schwerpunktverschiebung in der Entwicklung des Dramas selbst, das aus dem in den ersten Akten angelegten „Familiengemälde in einem fürstlichen Hause“ zu einer Verkündigung weltgeschichtlicher Ideen sich erhebt.

In der Aufführung indessen trat durch die darstellerischen Gewichtsverhältnisse eine weitere Schwerpunktverschiebung ein. Die Aufführung hieß: König Philipp. Felix Baumbach, vortrefflich schon in der Maste, schuf in meisterhafter Charakterisierung die Gestalt des alternden Despoten, der von Mißtrauen und Eifersucht erfüllt ist, dem das einzige Mal menschlichen Dugendtränen. Das war eine unter der Krone leidende, gequälte Kreatur. Er greift das: „Gib mir einen Menschen, gute Vorsicht! Erschütternd die Einsicht: Er dachte klein von mir und starb. Von zwingender Größe dann wieder die Momente kalter Verschlossenheit und despotischer Willkür. Eine großartig beherrschte, eine beherrschende Figur.

Don Carlos ist Gerhard Just; heißblütig, empfindsam, ausbrechend, ein idealer Schwärmer. Bei Paul Hertz ist der Enthusiasmus des Marquis Posa etwas kühler gestellt; die entscheidende Szene mit dem König wirkte sogar recht matt; im ganzen gesehen, wie man es von dem Künstler gewohnt ist, eine ehrliche, von Herzen kommende Interpretation.

Die beiden hauptsächlichsten Frauengestalten: die Königin der Elisabeth Vertzram, Liselotte Schreiners Prinzessin Eboli, beide gemessen, zurückhaltend, sitzgemäß. Friedrich Praters Alba: knapp und ruhig. Und weiter: Paul Gemmede als Domingo, dem allerdings die Szenen fehlen, die ihn noch deutlicher charakterisieren könnten, Hugo Böder als warm fühlender Lerma,

Fritz Herz als Admira, Ulrich v. d. Trend als greiser, ähnllos murrender Großinquisitor.

Wohlthuend empfand man die gestraffte Szenenführung und die rasche Bildfolge, zwei Dinge, um die sich der spielleitende Intendant mit bemerkenswertem Erfolg besonders bemüht hatte. Der Bühnenbildner Lorßen Hecht und der Leiter des technischen Apparates, der hier einmal aus dem Bühnenhintergrund hervorgeholt zu werden verdient, Rudolf Walut, haben dabei den gleichfalls bemerkenswerten Nachweis erbracht, daß man ein leicht und geschwind (bei offenem Vorhang) umzugehaltendes Bühnenbild auch ohne das feste Aushilfsmittel phantastischer Stoffgebänge zustandbringen kann.

Der fidele Bauer.

Neu einstudiert.

Man kennt die romantische, etwas unwahrscheinliche, aber das Interesse des Hörers wach haltende Handlung, die geistige Anlage der Szenen, den Wechsel zwischen Ernst und Heiterkeit, und läßt sich wieder aus einem rührseligen Volksstück mit Abschied und Wiedersehen, Volksfesten und flatternden Episoden in eine lachende, übermütige Operettenstimmung hineinziehen. Unsere Künstler sind in bester Laune. Sie spielen flott, sicher, charmant, und bringen geschmackvoll, ohne Operettenallüren, ihre Gesänge und veräumen in der Darstellung keine Richtung, keine Pointe, keinen Witz. Besonders der letzte Akt wird glänzend herausgebracht und läßt den Zuschauer aus dem Lachen über die ergötzlichen schwanzhaften Situationen, die witzigen Ein- und Ausfälle, nicht herauskommen.

Kammerjägerin Elise Bianz, eine reizende Annamitl, Kammerjäger Karlheinz Löser, ein lustig übertriebender Vindoberer, Karl Kaufkötter in einer treuerzigen Vaterrolle, holen in der Wohnung des Professors alle Wirkungen herbei und machen aus dem Infanterie-Artillerie-Regiment ein wahres Kabinettstückchen, das natürlich zur Wiederholung gelangen mußte. Gemäß der Darstellung wird etwas bid aufgetragen, aber das liegt im Wesen der Operette und ist in diesem „Fidele Bauer“ von Leo Fall wohl erlaubt; denn die Handlung ist in den ersten Bildern reichlich trübenoll.

Auch die übrigen Darsteller finden den Stil für diese leichte Unterhaltung, die eine willkommene Abwechslung im Opernspielplan bietet. Kammerjäger Wilhelm Kentwig gibt der an sich langweiligen Figur des Stephan seine köhne, weiche Tenorstimme und spielt sie so lebendig wie möglich. Die rote Lise und das Heinerle sind durch das ebenfalls zur Wiederholung gelangte Duett viel dankbarer, Kamilla Kallaß und die kleine Liesl Bläcker machen eine hübsche Szene daraus. Ein gut gelehrter Ortspolizist von Fritz Kilian, die Vertreter der Großstadt Friedrich Brüter, Maria Genter, Alfons Köhle, als Leutnant eine vortreffliche Lustspielfigur, die elegante Emmy Seiderich und der Haltung während Diener von Franz Mayer geben ein flottes Ensemble.

Die Melodien, die dazu erklingen, sind alte Bekannte, die längst zu lehrtafelnhafter Popularität emporgeklübt sind. Aber sie haben einen natürlichen Fluß und sind, wie immer bei Leo Fall, einnehmend, leicht, weich, sentimental, schwungvoll und in ein gut klingendes Orchester verpackt.

Kapellmeister Joseph Reißerth weiß diese Melodien geschmackvoll und musikalisch zu fassen und hält Orchester und Bühne mit sicherer Hand zusammen. Friedrich Ammermann ordnet den Spielverlauf, der durch die farbigen Bühnenbilder von Lorsten Hecht einen stimmungsvollen Rahmen erhält.

Eine flotte Aufführung. Ein starker Erfolg. Wer sich unterhalten, rühren und freudig stimmen lassen will und sich zum Schluß nach befreitem Lachen sehnt, möge diesen „Fidele Bauer“, ein Volksstück und eine Operette zugleich, nicht veräumen. He.

Chor-Uraufführung in Essen. In Essen wurde ein Stück aus dem schon seit längerer Zeit angezündeten Bühnenwerk des in Essen wirkenden Komponisten Ludwig Weber, „Totentanz“, der Chorjah „Aufschwung“ zur Uraufführung gebracht. Ludwig Weber muß heute zu den ernsthaften und härtesten Begabungen der neueren Musik gerechnet werden, und auch diese Uraufführung hinterließ wiederum einen außerordentlich überzeugenden Eindruck von der Kraft die es Komponisten. Der hier aufgeführte Chor hat nichts mit der üblichen Männerchorliteratur zu tun. Sorgfältigste thematische Arbeit, klarer Aufbau der linearen Melodik auf tonaler Grundlage und eine prächtige volle herbe Klangschönheit des polyphonen Gewebes kennzeichnen den Beherrschter des Materials. Die durchaus langbare Eigenart des Sanges und der Stimmführung lassen das Werk persönlich und neuartig erscheinen. Alle Feinheiten, jedes falsche Pathos liegt diesem Stil fern. Eine starke innere Spannung wächst aus dem Aufbau des musikalischen Materials und schafft die Grundbasis für das echte und gefühlstarke Erlebnis. Und auf diese Eigenart kommt es gerade bei der Erneuerung der Chormusik an. Die Uraufführung war ein verheißungsvoller Auftakt der bevorstehenden Uraufführung des Gesamtwerkes „Totentanz“.

Eine englische Hindenburg-Biographie. Der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“ Frederick A. Voigt und seine Gattin Margaret Goldsmith, die Romanischriftstellerin, haben, wie die „Literarische Welt“ mitteilt, eine Biographie des Reichspräsidenten von Hindenburg fertiggestellt, die gleichzeitig bei Faber u. Faber in England und Harper in Amerika erscheinen wird. Das Buch enthält, wie der englische Verleger mittelt, interessantes und unbekanntes Material, das F. A. Voigt während der deutschen Revolution für eine Studie über den Umsturz in Deutschland gesammelt hat. Voigt hat kurze Zeit nach dem Kriege unter dem Titel „Combed Durt“ ein schmales Buch Kriegserinnerungen veröffentlicht, das damals bei der allgemeinen Kriegsmüdigkeit nicht die verdiente Aufmerksamkeit fand. Es ist vor kurzem von Jonathan Cape wieder neu aufgelegt worden und hat, beinahe ein Jahrzehnt nach seinem Erscheinen, einen verspäteten, aber nicht minder tiefgehenden Erfolg erzielt. Es wird unter den Dokumenten des Krieges einen ehrenvollen Platz beanspruchen dürfen.

Eine Biene im Auto / Von Bert Schiff.

Ich war aus der Giescherregion der Illertaler Alpen hernieder-
gestiegen. Von Lanersbach ab geht der Saumpfad für Tragtiere in
eine schmale Bergstraße über. Drei Stunden weit führt sie hart an
schroffen Abgründen entlang, in deren Tiefe brandende Wildwasser
über Felsblöcke schäumen.

Ich hatte mich einem Auto anvertraut. Der Chauffeur trug
einen Chering, besaß rotes Haar, ein junges weitergebräuntes Ge-
sicht, mit Sommerprossen überfüllte Hände, eine braune Hirschleder-
hose mit nackten Knien; manche hätten sich darum lieber in einen
anderen Wagen gesetzt.

Mitten in den steilen Kurven gewahrte ich eine Biene auf dem
leeren Lederfuß neben dem Chauffeur. An ihren Hinterbeinen hin-
gen dicke, runde Pollen gelben Blütenstaubes. Sie blühte ein wenig
erstaunt, da sie durch das Fahrzeug das sah hinter einer unüber-
sichtlichen Felswand vorgeschoben kam, aus ihrer Flugbahn gerissen
worden. Dann ordnete sie die Flügel, strich sie mit den Füßen glatt
und erhob sich wieder in die Luft — stieß aber sogleich gegen die
vordere Scheibe.

Sie krabbelte an dem glatten Glas empor, rutschte ab, schlug
heftig mit den Flügeln und stieß, immer nervöser werdend, mit dem
Kopf gegen das unsichtbare Hindernis. Ihr zorniges Brummen
wurde vom Rattern des Motors und dem brausenden Fluß in der
Tiefe verschlungen.

Hatte der Chauffeur sie nicht beobachtet? Hielt er sie für irgend
ein harmloses, abgeirrtes Insekt? Oder durste er bei den zahlre-
ichen Kurven, die haarig am Abgrund vorbeiführten, keine einzige
Sekunde die Augen von der Straße abwenden?

Beim nächsten Nächstversuch fiel sie durch den starken Anprall
und einen Windzug bis aufs Steuerrad zurück. Sie hielt sich am

Felsenholz fest und beschnupperte es. Ich sah, daß der Chauffeur
sie nun wahrgenommen, er konnte jedoch keine Hand vom Rade
lassen.

Mitten in der nächsten Kurve sah sie auf dem Rücken seiner
rechten Hand, er brauchte hinwiederum beide Augen und seine ge-
samte Aufmerksamkeit für den gefährlichen Weg. Erst als ihm der
Bruchteil einer Sekunde als Atempause blieb, sah er sie mit gelbem
Schreden in bedrohlicher Nähe und suchte sie durch einen Ruck ab-
zuschütteln, soweit das möglich war, ohne den festen Griff zu lockern,
mit dem er das Steuerrad umklammerte. Die linke Hand, fuhr es
ihm durch den Kopf, hätte er einen einzigen Augenblick ohne Be-
denken freimachen können, doch mußte er sie dann, damit ihr keine
Zeit zum Stechen blieb, mit einem kräftigen Hieb erschlagen, der
dann wohl auch die Steuerhand erschütterte hätte.

Unterdes jagte das Auto durch die Kurven. Da stach die Biene plötz-
lich scharf zu, denn sie glaubte sich durch den abwehrenden Ruck be-
droht. Der Chauffeur zuckte in dem beßenden Schmerz zusammen,
dadurch streifte der rechte Kotflügel das leichte Geländer über dem
schroffen Abhang. Der Chauffeur, der mit seinem Wagen verwaschen
war, als sei's ein Teil von ihm selbst, spürte dies im Nu, er riß
blitzschnell das Steuer herum. Eine Dame schrie vor Schreck laut auf,
denn sie fürchtete nun an die Felswand gegenüber geschleudert zu
werden. Die Passagiere flogen von den Sitzen oder wurden auf-
einandergeworfen.

Aber der Chauffeur hatte nicht um Zollbreite die Hand vom
Steuerrad gelockert, er hielt es fest umklammert, er bremste rück-
wärts und gab auch Vollgas, er steuerte gegen die Schwungkraft,
die den Hinterrahmen umzuwerfen drohte und arbeitete gleichzeitig

gegen den Motor, der den Vorderteil nach der andern Seite riß.
Weiß der Teufel, wie er es fertig brachte, die Bremse knirschte, im
Gesüß des Wagens knackte es, aber es gelang ihm, das bedenklich
schaukelnde Gefährt wieder ins Gleichgewicht und in die richtige
Bahn zu zwingen.

Die Biene stach unterdes grausam weiter. Ihm schien das so.
Es waren ihre schmerzvollen Versuche wieder loszukommen. Durch
den Widerhaken am Stachel konnte ihn die Biene nicht mehr aus
der Wunde ziehen. An ein Halten des Autos war jedoch in diesem
Augenblick nicht zu denken. Denn dicht dahinter fuhr ein zweites
Auto, das bei dem widrigen Winde und dem brausenden Fluß in
der Tiefe seine etwaigen Warnungssignale nicht hören, bei den
unübersichtlichen Felsen ihn nicht sehen konnte und sicher mit ganzer
Wucht hinten auf ihn aufgefahren wäre. Drum mußte er ausharren,
bis er diese Schleife hinter sich hatte.

Als er eine gerade Wegstrecke erreichte, mit guter Sicht, hielt
er den Wagen an. Unterdes hatte sich die Biene losgerissen, hatte
ihren Stachel in der Wunde zurückgelassen, war, selber todeswund,
fortgeschlagen. Die Hand war bereits dick angeschwollen. Der Chau-
ffeur tauchte sein Taschentuch in rinnendes Bergwasser, ließ den nassen
Verband um die Hand wickeln und fuhr den Wagen vorsichtig bis
zur nächsten Bergschenke. Dann rief er einen Hilfs-Chauffeur aus
der Siedlung herbei. Durch das spannende Geschwulst und den
zudenden Schmerz fühlte er an diesem Mittag nicht genügend Sicher-
heit in der Hand, den Wagen zuverlässig hinab ins Tal zu geleiten.

Mehr als sein waderes Ausharren bewunderte ich dies Ver-
süßten auf jede Geldenpole, dies ruhige, kluge Abwägen, was mög-
lich und was nicht ratsam sei.

Auslandspost / Von Hans Natonek.

Wenn ich mich recht lange befinne, rückblickend, ob ich mich wäh-
rend eines halben Menschenlebens mit irgend einer guten Tat aus-
weisen könnte, fällt mir merkwürdigerweise immer die gleiche Baga-
telle ein, wiewohl ich vielleicht bedeutendere, prunkhaftere Zeugnisse
eines gelegentlichen Gutes erbringen könnte.

Der alte Hunold ist dreißigjährig Jahre und oben in der Buch-
binderei als Faktotum quasi tätig. Er will nicht pensioniert, er will
beschäftigt sein, und da der Alte dem Hause fünfzig Jahre brav
gedient hat, tut man ihm den Willen. Er macht Botengänge, kleine
Handreichungen und hat seine Beschäftigung, die keine ist. Es hat
den Anschein, als wäre der Begriff Faktotum extra geschaffen, um
eine überflüssige Tätigkeit milde zuzudecken. So eine leere, aus-
geriebene Menschenhülle, durch die immer noch ein Rinnal von
Witz und Arbeit fließt, hat etwas Rührendes.

Uebrigens ist der alte Hunold ein leidenschaftlicher Marken-
sammler. Mitunter macht er sich ein „Bewerbchen“, das heißt, er
sammelt einen Anlaß, um sich im Verlag umzutun. Bei dieser Ge-
legenheit erhält er dann und wann von mir einige ausländische
Briefmarken, die ich von den Umschlägen abgelöst habe. Aber ich bin
dahintergekommen, daß er weniger auf die Briefmarke erpicht ist,
als auf das Jagd- und Fingerglück beim Kratzen in meinem Papier-
korb. Dann und wann, wenn ich in mein Zimmer komme, finde ich
ihn über den Briefabfall gebeugt, und seine runzligen Hände wüh-
len erregt, wie die eines Goldwäschers im Schlamm. Verlegen rich-
tet er sich dann auf, erledigt sein „Bewerbchen“ und schlurft aus dem
Zimmer.

Die Ausbeute ist gar zu kästlich, da wir vorwiegend Inlands-
korrespondenz haben. Deshalb beschleibe ich, ein wenig nachzuweisen.
Ich kenne schon den Lurus, in dem der alte Hunold herum-
kommt, und ich habe mir ein paar exotische Briefe verschafft, die ich
in meinen Papierkorb mische. Es ist immer ein großer Tag für den
alten Hunold: das Ablösen der Briefmarken — einige sitzen so fest,
daß man sie in Wasser tun muß wie Blumen; es geht halt nichts
über selbstgefundene Briefmarken. Ich stelle mir das so ähnlich vor,
wie einem Jäger, dem auch nur der selbstgeschossene Hahn schmeckt.

Aber meine Briefmarkensammlungen sind sehr dünn, und also
ist Hunolds Jagdgebiet, mein Papierkorb, sehr schlecht bestellt. Da
sah ich im Schaufenster einer Papierhandlung eine Menge kleiner
Pergamentbeutel, aus denen das bunte Gemimmel vieler Postwert-
zeichen leuchtete. Wie einfach, einem alten Manne ein Vergnügen
zu bereiten! Ich kaufte das kleine Sortiment, schrieb mit verteiltem
Schrift ein paar Umschläge von verschiedener Farbe und Gestalt —

an was man alles denken muß! — und praktizierte diese „Auslandspost“
in den regulären Abfall des Papierkorbes.

Nun konnte ich den alten Hunold häufig beim vergnügten Wüh-
len in den Papierhöhlen überraschen. Er hat die Freude des Fin-
dens und ich die still beobachtende Lust, vergleichbar dem Vergnügen,
mit dem ein Tierfreund im Winter die hungrigen Vögel das ge-
streute Futter aufspüren sieht.

Hunold wunderte sich zwar über die regen Auslandsbeziehungen,
die die Firma mit einem Male unterhielt, aber er hat noch keinen

Ein Wildschwein wurde überfahren. Von Mario Mohr.

Ein Wildschwein wurde überfahren. Mitten in Paris. Am hel-
len Tage. Nachmittags um fünf Uhr. Ein richtiges Wildschwein.
Ganz in der Nähe der Hallen.

Das war einmal eine Sache für die Müßiggänger. Die Straße
war schwarz von Menschen. Polizisten tamen im Sturmschritt ge-
laufen.

Es war über jeden Zweifel erhaben, daß es ein richtiges Wild-
schwein war. Ein ganz stattlicher Eber. Und sofort waren Leute da,
die zwar schon größere geschossen hatten, aber doch zugeben mußten,
daß es ein ganz respektables Tier war. Es war über jeden Zweifel
erhaben, daß es aus einem Auto überfahren worden war. Aber das
Auto hatte sich aus dem Staub gemacht. Die Jagd begann. Es
mußte ein stattliches Auto sein. Ein Kapitauto sicher. Denn von einer
kleinen Kadelspinne stirbt ein kapitaler Eber nicht sofort. Ein Rad
war ihm über den Hals gegangen, man sah ganz deutlich die Spur
und aus dem Maul tropf Blut. Nicht viel. Aber immerhin, es war
Blut.

Wo kam die Wildsau her? Es wurde kombiniert. Es wurde vor-
geschlagen, an alle zoologischen Gärten der Umgegend zu telepho-
nieren. Ein Mann schlug vor, lieber an die Zeitungen zu telepho-
nieren. Für die Meldung bekäme man sicher etwas. Aber ein anderer hielt
ihn davon ab. Er sei selbst Journalist und schreibe bereits einen
totalen Leitartikel. Wobei er zur Bekräftigung dieser Behauptung

Verdacht geschöpft, der Alte, wiewohl ich leichtfertigerweise die Ruf-
senmarken mit dem Zarenadler auf die Ruveris gepappt hatte.

Aber eines Tages kam der alte Hunold, zwinkerte mich durch-
schauend von unten an, hob den Zeigefinger und sagte nichts weiter
als: „Na, Sie sind mir ja einer...“ Was für einer ich bin, hat er
mir nicht gesagt. Und er zeigte mir einen Briefumschlag mit einer
„Silbergroßen-Sachsen“ aus dem Jahre 1881.

Da war es natürlich vorbei.

So unvollkommen und von Halbheiten strohend sind unsere wohl-
gemeinten, menschenfreundlichen Handlungen. Und trotzdem, wenn
ich noch so weit zurückdenke: Ich finde nichts Besseres, als einen klei-
nen Briefmarkenbeutel, aus dem ich meine bunte Saat in den
Papierkorb streute, damit der alte Hunold, der nun schon lange tot
ist, ein Jagdglück habe. Nein, ich finde nichts Besseres.

mit einem Notizbuch und einem Bleistift in der Luft herumfuchtelte.
Zwei Schupos begannen den Verkehr umzuleiten. Da geschah etwas
Tolltes. Ein Mann bahnte sich den Weg durch die Menge, kniete vor
dem toten Tier nieder und begann es so zu legen, daß die Füße zu-
sammenkamen. Interessiert starrte die Menge.

Wählich drehte sich der Mann um, riß mit einem Ruck das Tier
hoch, schüttelte es und zog damit ab.

Zuerst sagte niemand etwas. Auch die Schupole schauten sich
nur erstaunt an. Dann schrie einer:

„Das ist aber doch die Höhe der Frechheit. Halbet den Dieb!“

„Das zündete. Alles schrie: „Halbet den Dieb!“ Und man setzte
dem frechen Räuber nach.

„Das wäre ein billiger Braten für den Kerl. Was? Mutter,“
kicherie ein zahnklüger Alter.

Inzwischen hatte man den Mann mit dem Eber eingeholt und
zerrte ihm das Tier von der Schulter, die Schupole nahmen ihn in
ihre Mitte.

Am hellen Tage überfahrene Eber stehlen, das wäre noch
schöner.“

Der Mann schaute wie ein Dlot. Und dann fing er wie ein
Idiot zu lachen an. Und je mehr er lächelte, desto zorniger wurde die
Menge. Als sie handgreiflich werden wollte, hörte der Mann end-
lich zu lachen auf. Und erklärte, daß er Metzgerburche sei, daß sein
Meister den toten Eber in den Hallen gekauft habe und er das Tier
auf sein kleines Auto geladen habe, um es nach Hause zu fahren.
Und da muß es dann irgendwo heruntergefallen sein, ohne daß er es
gemerkt hatte.

„Aber Sie sehen doch ganz deutlich, daß der Eber überfahren
wurde.“
„Herr,“ sagte darauf der Metzgerburche bescheiden, „meinen Sie,
daß man nur lebendige Eber überfahren kann?“

UNERHÖRT!
EINE SENSATION FÜR RAUCHER!
SIE SIND WIRKLICH GANZ WAS
ANDERES!
 Ein besonderer Genuß steht Ihnen bevor durch den lieblichen
 Geschmack und das wundervolle Aroma der MAKEDON-
 Zigaretten. Sie sind so grundverschieden von gewöhnlichen
 Zigaretten, daß das Rauchen ein großes und neues Ereignis
 für Sie wird.
 Wenn Sie unsere Zigaretten nicht probieren, werden Sie nie-
 mals ihren Wert kennen lernen.

MAKEDON
PERFEKT 5s
SELECT 6s



Generalvertreter: XAVER KOLLOEFEL, Baden-Baden, Langstrasse 52 — FRITZ WAIBEL, Mannheim, Heinrich-Lanzstrasse 44.

Das Deligheimer Volkschauspiel.

Wie wir zum „Andreas Hofer“ kamen.

Der Deligheimer Spielgemeinschaft verdanken wir folgenden interessanten Bericht:

Die Spielplanfrage eines Volkschauspiels ist immer die Erstfrage des Unternehmens. Die Auswahl und die Festlegung eines bestimmten Stoffes ist entscheidend für die nächsten zwei oder drei Jahre. Ein Unternehmen von der Art der Deligheimer Spiele hat nicht die Freiheit, den Spielplan nach Belieben wechseln zu können, es gibt da immer eine ganze Rechnung, das Stück muß durchgehalten werden. In Deligheim war das immer so bis auf das Spieljahr 1929; das war ein einmaliger Fall; man sah sich aus wohlverstandlichen Gründen gezwungen, eine Dreiteilung des Spieljahres vorzunehmen. Im Jahre 1927 kam der „Tell“ in der dritten Inszenierung heraus, die Untkosten für den Bühnenaufbau kamen annähernd auf 60 000 Mark, 1928 mußten die Wirtschaftsanlagen vollständig umgebaut werden. Das erste Teilstück 1927 brachte den gewöhnlichen Zuschauerstrom, im Jahre 1928 — es war ein Jahr mit vielen heißen Sonntagen — ließ dieser Zustrom plötzlich nach. Die Gründe mögen sehr verschiedenartig sein, auf jeden Fall konnte für das Spieljahr 1929 der sonst so bewährte Tell nicht mehr in Frage kommen. Was war zu tun? Wir hatten vom Winter her das „Spiel vom großen Opfer“ bereit, ein anderer Stoff war die Weberische „Preziosa“. Also eine Möglichkeit! Das „Spiel vom großen Opfer“ ließ sich ohne weiteres für freie Szene umlegen, wenn es auch naturgemäß durch die Weite des Raumes und durch die Gebundenheit an die Tagesbeleuchtung nicht zu jener Eindringlichkeit gebracht werden konnte, die der geschlossene Raum ermöglicht. Mit der „Preziosa“ haben wir — der Not gehorchend — ein Zugeständnis an den Geschmack der breiten Masse gemacht. Die Kunst Webers bleibt unangetastet, über die Qualität des pseudoromantischen Stücks gibt es hoffentlich keine Meinungsverschiedenheit. Den Abschluß des Spieljahres 1929 gaben noch einige Aufführungen des „Tell“, von der Spielerschaft und vom Stammpublikum freudig begrüßt. Nun wird er lange ruhen müssen, bis wir wieder eine neue Inszenierung wagen können.

Das Ende des Jahres 1929 hatte noch keine Klärung gebracht, wie sich das kommende Spieljahr 1930 gestalten würde. Eines war jedoch gewiß, wir konnten einen grundlegenden Umbau nicht riskieren, wir mußten darnach streben, ein Stück zu bekommen, das die Verwendung der vorhandenen Anlage ohne weiteres gestattete. Nun gibt es aber in der Literatur wenige Stücke, die für Volkschauspiele in Betracht kommen können. Eine ganz wesentliche Frage ist die des Stoffes. Der „Tell“ war ja bekannt, die biblischen Stoffe, die in Deligheim auch schon zu Worte kamen, sind im Volksbewußtsein so hart verankert, daß ihre Inszenierung immer auf ein breites Interesse rechnen kann. Es gibt ältere Dramen genug, die stofflich ohne Vorbehalt angenommen werden könnten, aber ihre Gestaltung ist datt, daß sie wieder nicht geeignet erscheinen, sei es, daß die Masse, das Volk — für uns ein ganz wesentlicher Faktor — nur rein stoffliche Verwendung findet, sei es, daß das Werk nicht jene Gestaltung erfahren hat, um für die Gegenwart noch lebendig genug zu sein. Heimattische Stoffe! Es kamen schon sehr gute Manuskripte zu uns — ein heimatischer Stoff jedoch wird nur bei ganz außergewöhnlicher Verdichtung imstande sein, zwei oder drei Jahre lang den Zuschauerstrom zu fassen.

Es ist nun interessant, wie sich die Ende 1929 durchaus unklare Situation allmählich von selbst erhellte, wie bestimmte Gedankengänge immer mehr eine festere Richtung gewannen — ohne daß von der Spielleitung viel dabei getan worden wäre. Die Bindung zwischen Zuschauer und Spieler ist beim Laienspiel stark. Der Spieler sucht den Zuschauer, die Meinungen der Besucher sind ihm nicht gleichgültig, er ist für Vorschläge, die aus den Reihen der Zuschauer kommen, sehr empfänglich, und eben diese Vorschläge und Meinungen der Masse kommen so auf einem ganz natürlichen Wege über die Spielleitung zur Spielleitung. Aus den Reihen der Zuschauer kommt oft ganz unvermittelt die verhängliche Frage: „Was spielt ihr nächstes Jahr?“ Weil wir das meist um diese Zeit noch nicht wissen können, fehlt es nicht an gut gemeinten Vorschlägen. Ein solcher Ratsschlag, dem man oft begegnen konnte, war der, wir sollten doch nach dem Tell den Hofer spielen, das wäre der beste Stoff für uns. Ohne Zweifel hatte dieser Vorschlag etwas für sich. Die Handlung spielt in einer dem „Tell“ ähnlichen Landschaft; ein Umbau würde nicht grundräßig notwendig, große Teile der bestehenden Anlage konnten weiter bestehen. Dann — die Gestalt des tirolischen Bauernführers ist im Volksbewußtsein lebendig, so daß ohne Vorbehalt mit einer breiten Anteilnahme zu rechnen ist.

Die erste eingehendere Beschäftigung mit dem Stoffe fällt in die Monate Oktober und November 1929. Wir gingen wieder an, Fontänen zu wässern und unsere literaturgeschichtlichen Kenntnisse aufzufrischen. Ueber die tirolische Erhebung gibt es eine Fülle von dramatischer Literatur, die einzelnen Gestalten dieser Epoche erfährt eine vielseitige Beleuchtung. Eine Fülle von Dramen erscheint plötzlich, alle Werte sind vertreten, über die durchschnittliche Mittelmäßigkeit herab bis zum Rausch überhöhter Sorte, der im höchsten Maßes patriotische Werte honoriert. Unser erstes Interesse galt Immermann, der heute noch unter den Jünglingen einiges Ansehen genießt. Sein Hofer — es ist ein Epigonen drama, bei dem sich Barakallen zum „Tell“ leicht herausfinden lassen — ist für eine breite Massenarbeit nicht geeignet. Gerade das, was wir suchen, hat Immermann ängstlich vermieden, die Szenen sind zu intim; selbst da, wo sich breitere Szenen entfalten könnten, bleibt das Wort in Andeutungen stehen. In jener Zeit hat eigentlich nur einer gelebt, der das Zeug gehabt hätte, große und breite Massenjenseit um zu schreiben: Christian D. Grabbe, genial und vehement, um Grenzen, die durch die Verhältnisse bittet wurden, ganz und gar unbekümmert. Eine stärkere Beachtung verdienen die Dichter des bayerisch-österreichischen Sprachgebietes. Domanig schrieb eine prächtige Trilogie, die weit über die nur heimatische Bedeutung hinausging, zu groß und umfangreich, um sie auf einen Spielfonntag zusammenzufassen. Weiter ist da der Tiroler Franz Kronewitter mit einem Hofer, sehr abwegig, groß und erdgewöhlich, der brutale, eigenwillige Hofer, gesehen von einem ebenso eigenwilligen Dichter. Zu den besten Dichtungen gehört auch des Württembergers Lutz „Andreas Hofer“ — der Dichter soll für die Heidenheimer Volkschauspiele einen „Herzog Ernst“ geschaffen haben — für uns jedoch unbrauchbar, weil dieses Werk ebenfalls im Dialekt geschrieben ist.

Unter den Werken, die wir uns zur Durchsicht vorlegen liehen, befand sich auch eines, das sich durch seinen stark vollstimmlichen Einschlag auszeichnete. Es ist des Dichters Alois Johannes Lippl „Erster Andreas Hofer“, ein Werk, das Lippl vor einigen Jahren für die Erster Heimatspiele eigens geschaffen hat. Es zeichnet sich durch urwüchsige Kraft, scharfe Charakteristik und stark dramatische Färbung aus. Allerdings — es ist ebenfalls im schönsten Dialekt geschrieben. Aber dieser Dichter, der einer der Neuförder des Laienspiels ist, hatte noch andere Werke geschrieben, die sprachlich ausgerechnet einen mit dem Volk und mit der Gegenwart stark verbundenen Gestalter verdienen. Rasch war der Entschluß gefaßt, wir mühten uns um ein „Hofer“ haben. Die Fühlungnahme war erfolgreich, Lippl, dem das Deligheimer Spiel nicht unbekannt war, entschloß sich, für Deligheim einen eigenen „Hofer“ zu schaffen. Umso lieber, weil er hier, durch keinerlei Hemmungen beeinflusst, ein Drama schaffen konnte, das in wirklichem Sinne Volkspiel — breit und mäßig angelegt — ein Spiel der Gemeinschaft sein konnte. In einem Zeitraum von 8 Wochen wurde das Werk entworfen und ausgeführt.

Soll dieser Hofer über die reine Historie weg zur Gegenwart kommen, so mußte natürlich in irgend einer Form diese Bindung sinnfällig werden. Aus dem stofflichen Material läßt sich vieles machen, Gutes und Ungutes. Die Persönlichkeit Hofers, ein Mann aus dem einfachen Volke, der nichts anderes für sich hatte, als daß ihn eben sein Kreis als Führer ansah — er war in Wirklichkeit weder ein großer Feldherr noch ein kluger Staatsmann — wird erst in dem Augenblick bedeutungsvoll, da er alle klugen Ratsschläge zu Gunsten seiner eigenen Person in den Wind schlägt, um sich als Verantwortlicher für einen Volk zu opfern. Der tiroler Aufstand nimmt

in der Geschichte der napoleonischen Kriege durchaus keine wesentliche Stellung ein, als etwa die sehr glücklichen Unternehmungen der Spanier. Erst durch den Opfertod Hofers, der allen Ermahnungen, die Heimat zu verlassen, kein Gehör schenkte, wird das Ereignis des tirolischen Aufstandes bedeutungsvoll. Hier war denn auch der Punkt, starke Beziehungen zur Gegenwart zu finden. Wie dieser Gedanke verwirklicht wurde, soll gelegentlich in einem besonderen Beitrag behandelt werden.

Steuerloses Auto überfährt drei Männer.

Seitersheim, 4. Mai. Gestern nachmittag fuhr ein von Buggingen kommendes Auto, dessen Fahrer anscheinend die Herrschaft über sein Fahrzeug verloren hatte, gegen eine vor einem Hause stehende Bank, auf der drei ältere Männer sahen. Während einer von ihnen mit dem Schrecken davon kam, wurde der zweite am Knie erheblich verletzt. Der dritte, der im Ruhestande befindliche Lokomotivführer Heßling wurde bei dem Unfall so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Er wurde sofort in die Chirurgische Klinik nach Freiburg übergeführt.

Tagungen im Lande.

Rundgebung der christlichen Gewerkschaften.

Kastatt, 4. Mai. Am Sonntag mittag veranstalteten die christlichen Gewerkschaften (Landesrat Süddeutschland) in Kastatt eine große Kundgebung der christlichen Arbeiter in der Carl-Franz-Halle der Festhalle Kastatt, dem auch u. a. der Präsident des Rechnungshofes, Dr. Baumgartner sowie Landtagsabg. Kühn als Vertreter der badischen Zentrumsfraktion, 2. Bürgermeister Gösmann als Vertreter der Stadt Kastatt und Regierungsrat Dr. Schneiderbauer als Vertreter des Landrats anwohnten. Nach einem Auftaktvortrag und Begrüßungsworten des Vorstandes des Ortsrats Kastatt, entbot Bürgermeister Gösmann den Willkommungs der Stadt Kastatt. Dr. Baumgartner überbrachte die besten Wünsche der Zentrumsfraktion und wies darauf hin, daß diese auch weiterhin ein warmes Herz für die Not der Arbeiter haben werde. Sodann hielt der Vorsitzende des Landesrats der christlichen Gewerkschaften Süddeutschlands, Herr Reich, ein längeres Referat, in dem er u. a. erklärte, der Belust der Kundgebung dürfe als Beweis dafür angesehen werden, daß in der christlichen Arbeiterbewegung ein Geist lebendig sei, der zeige, daß die Gewerkschaftsbewegung an der Arbeit um Freiheit und Fortschritt sei. Er streifte die gegenwärtige Lage der Arbeiterbewegung und kam dabei auf die Arbeitslosigkeit zu sprechen, die zu einer Volksnot geworden sei. Zum Arbeitslosenproblem sei jetzt noch die Nationalisierung hinzugekommen. Es sei auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, daß Millionen Menschen dauernd um Arbeitslosigkeit betroffen seien. Die augenblickliche soziale Krise werde nur überwunden, wenn das Band zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestärkt werde. Die Mitbestimmungsrechte der Arbeiter in der Wirtschaft müßten entsprechend der Reichsverfassung weiter entwickelt werden. Der Redner wandte sich ganz entschieden gegen jede Art Verunsicherung, Kartellierung und Rationalisierung der Betriebe. Die soziale Bewegung müsse erhalten bleiben und noch weiter ausgebaut werden. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Referent u. a. auch mit dem Bolschewismus, der mit seinen politischen und wirtschaftlichen Experimenten heute die Kultur bedrohe. Gegen diese Bestrebungen anzukämpfen, die das christliche Deutschland vernichten wollen, sei das Gebot der Stunde. Zum Schluß richtete Bezirksleiter Heurich den Appell an die christliche Arbeiterbewegung, trotz allem Elend nicht zu verzweifeln, sondern alles zu tun, um es zu beenden. Auch die Arbeiterbewegung habe die Pflicht, weiterhin an Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten. Nach einem Aufruf an die christliche Arbeiterbewegung zur Mitarbeit in der Kundgebung fand die große Kundgebung ihr Ende.

Bundeslag des Badischen Beamtenbundes.

Der Badische Beamtenbund hielt Sonntag vormittag in seinem Bundeshaus in Karlsruhe den 10. Bundestag ab. Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man den Präsidenten des Rechnungshofes, Dr. Baumgartner, als Regierungsvertreter Ministerialrat Kirchgänger, von der Volkspartei Oberregierungsrat Bauer, einige Abgeordnete des badischen Parlaments und Regierungsrat Holzmann. Der Bundesvorsitzende, T. u. m., eröffnete die Tagung und begrüßte besonders die Vertreter der Regierung und des Landtages. Anschließend erlatete er den Geschäftsbericht, in dem er einen weitgehenden Rückblick über den Kampf um die Bestandsgesetzgebung gab. Mit Bedauern stellte er die stiefmütterliche Behandlung der Beamten im Bezirk fest. Es werde immer noch nicht die selbständige und verantwortungsvolle Tätigkeit der im Bezirk tätigen Beamten gebührend gewertet. Zu dem Beamtenvertragsgesetz habe der Bund einen Antrag auf Verbesserung dahin gestellt, daß die Regierungsverträge nicht soweit herabgesetzt werden, daß auch für die Landesbeamten Hauptbeamtenauschüsse zu bilden sind. Sollte es nicht möglich sein, auch im Reich in diesen Fällen ein Mitbestimmungsrecht durchzusetzen, so lege die Beamenschaft Wert darauf, daß durch Übergangsbestimmungen die günstigeren Rechte der badischen Beamenschaft erhalten werden. Im Hinblick auf die Ortslanderziehungsfrage wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich der Landtag dazu entschließen möge, den badischen Beamten in Mannheim und Rehl eine Abfindungssumme zu bewilligen, um das Unrecht der genommenen örtlichen Sonderzuschläge einigermaßen wieder gut zu machen.

In der Aussprache über schwebende Beamtenfragen hob Ministerialrat Kirchgänger die in den letzten Jahren in enger Zusammenarbeit mit dem Beamtenbund geschaffenen Verbesserungen hervor. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß den Verhandlungen zwischen Regierung und Beamtenbund auch in Zukunft der Geist des gegenseitigen Vertrauens erhalten bleibe. Präsident Baumgartner, Oberregierungsrat Bauer und Abgeordneter Kühn betonten übereinstimmend die Schwierigkeiten, die sich im gegenwärtigen Augenblick, wo man überall nur mit größter Ruhe und Sparsamkeit den Etat zu balanzieren versuche, der Durchführung der berechtigten Wünsche der Beamenschaft entgegenstellen. Regierung und Parlament würden aber wie bisher stets bemüht sein, besondere Härten nach Möglichkeit zu mildern. Die Tagung erledigte dann den Kassenbericht 1927—1930, den Bericht der Rechnungsprüfer, Voranschlag u. m. und wählte schließlich den Bundesvorstand wieder.

Elektrisches Bügeleisen als Brandstifter.

B. Durlach, 4. Mai. Heute nachmittag, kurz vor 6 Uhr, bemerkten Anwohner der Weingarter Straße, wie aus den geschlossenen Glasjalousien der ebenfalls geschlossenen Fenster im Erdgeschoss des Hauses Nr. 5 in der Weingarter Straße Rauch herausdrang. Die sofort verständigte Polizei und einige herbeigekommene Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr fanden die Hausstube sowohl als die Glasjalousie des Erdgeschosses verbrannt. Letztere überdies durch eine Sprengvorrichtung gesichert, so daß die Tür aufgedrungen werden mußte. Der Brand konnte hierauf in kurzer Zeit gelöscht werden. Als Ursache fand sich auf dem Fußboden des dicht mit Rauch gefüllten Zimmers ein an die Leitung angehängenes elektrisches Bügeleisen, das ins Glühen geraten, dann — nach den vorliegenden Anzeichen zu schließen — offenbar von seinem Unterhalt auf den Bügeltisch herabgeglitten war und zunächst diesen selbst, hierauf das Vorhang und endlich das Holz des Fußbodens zum Glimmen gebracht hatte. Auch ein in unmittelbarer Nähe stehender Schrank war vom Feuer schon stark beschädigt.

Da die Bewohner des Erdgeschosses seit gestern nachmittag verneigt sind, muß die Entdeckung des Brandes schon etwa 24 Stunden zurückliegen. Daß er sich nicht schneller ausbreitete, ist offenbar auf den Mangel an Zutritt frischer Luft in dem dicht geschlossenen Raum zurückzuführen. Der Sachschaden an Gebäuden und Fahrnissen dürfte etwa 300 Mark betragen.

Flugtag mit Hindernissen.

Fallschirmlandung im Publikum. — Schindler schwebte in Lebensgefahr.

Vahr, 4. Mai. Der Schindlerflug veranstaltete am Sonntag in Gegenwart von etwa 10 000 Zuschauern einen Flugtag. In drei Daimler-Klemm-Flugzeugen brachten namentlich die Flieger Hanen und Spengler die hohe Kunst des Fliegens vollendet zur Schau. Fritz Schindler, der sich bekanntlich vor acht Tagen in Berlin-Tempelhof eine Verletzung zugezogen hatte, befand sich wiederum in großer Gefahr, da sich während seiner Vorführung an schwebenden Trapez hoch in der Luft ein Schaden der Maschine bemerkbar machte, der Schindler zwang, den Fessel während des Fluges zu reparieren, so daß eine glatte Landung nicht bestmöglich werden konnte. Seine weitere Nummer konnte er deswegen nicht mehr zur Ausführung bringen. Beim Fallschirmabprung von Hrl. Heub Schumann landete die kühne Sprünge inmitten des Publikums, da sie in Gefahr war, mit einer Starkstromleitung in Berührung zu kommen.

Tödlicher Sturz mit dem Motorrad.

Bruchsal, 4. Mai. Auf der Landstraße Unter-Weisheim Unstaltstraße der 26 Jahre alte Gottfried Burkhard aus Dettingen mit dem Motorrad so schwer, daß er mit schweren Schädelbrüchen in das Bruchsaler Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er bald darauf verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Schlussee, 3. Mai. (Polizeistreifen.) Von Zeit zu Zeit finden in ganz Baden Polizei- und Gendarmestreifen zur Bekämpfung der Auswüchse im Verkehrsweien statt. Eine dieser Tage im Schlusseegebiet unternommene Streife hatte das Ergebnis, daß man in wenigen Stunden 8 „wilde Fahrer“ feststellte, die nicht im Besitz des Führerscheins waren oder zum Verkehr nicht zugelassene Autos und Motorräder benutzten.

Fiehlungen, 3. Mai. (Besehung der Wassernot.) Zur Besehung der Wassernot, die regelmäßig in den warmen Monaten auftritt, soll jetzt die Wasserleitung durch Erstellung eines Pumpwerkes ausgebaut werden. Der Kostenaufwand wird auf 46 000 RM. beziffert, doch sind hier von der Gemeinde bereits 36 000 RM. verfügbar.

Nachrichten aus dem Lande.

Wald (Gillingen), 2. Mai. (40jähriges Dienstjubiläum.) Am 1. Mai konnte der Oberpostkassierer Franz Laible auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Reichspräsidenten ein Glückwunschreiben zugestellt.

Schwellingen, 3. Mai. (Sitzung des Gemeinderats.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurden die Lieferung von Gefäßblech für die Volksschule, sowie die für das Städtische Krankenhaus im Rechnungsjahr 1930 erforderlichen Kolonialwaren vergeblich. — Zu vorliegenden Angelegenheiten wurde Stellung genommen. — Gegen die Herstellung eines Nebenanschlusses durch die Holzhandlung Karl Engelhorn an das Anschlußgleis der Firma Pfandler-Werte wurden Bedenken nicht erhoben. — Das Vergeld für Benutzung des Holzhofes wird auf 30 Rpfa. für 1 qm und das Jahr festgesetzt. — Gegen das Gehalt des Brauereibesitzers Hans Hirtl in Schwellingen um Auswandererlaubnis für die sogenannte „Wildnis“ und die Firtelale des Schlosses wurden Bedenken nicht erhoben.

Wiesloch, 3. Mai. (Der Schnellverkehr nach Heidelberg.) Die kürzlich durch die Reichspost aufgehobenen zwei Fahrten auf der Schnellverkehrsstrecke nach Heidelberg sind nunmehr wieder in den Fahrplan aufgenommen worden. Die Behörden hatten gegen die Aufhebung dieser zu verkehrsgünstiger Zeit fahrenden Wagen 9 und 10 Einspruch erhoben, der auch Erfolg hatte und zur Wiederherstellung des früheren Fahrplanes führte.

Wald bei Wiesloch, 3. Mai. (Goldene Hochzeit.) Am Mittwoch konnte der Landwirt und Metzger Ludwig Eppel und seine Ehefrau Anna, geb. Munkel, das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

an. Bad Rappenau, 3. Mai. (Die Postagenturen) in Siegelbach und Hüffenhardt, die dem Postamt Neckarbischofsheim angehörten, sind dem höchsten Postamt zugewiesen worden.

Hardheim, 3. Mai. (Geistlicher Rat Stephan f.) Geistlicher Rat Joseph Stephan, gebürtig aus Oberlauda, der 37 Jahre als Pfarrer in Hardheim wirkte (1899—1926) ist unermwartet rasch im Alter von 78 Jahren gestorben. Ihm hat Hardheim seine prächtige Pfarrkirche zu verdanken. Stephan hätte in diesem Sommer sein goldenes Priesterjubiläum feiern können.

Nonnenweier, 3. Mai. (Scheidender Pfarrer.) Vorgefahrene Verleser der bisherigen Seelsorger Pfarrer Kucher, seine Gemeinde, um seine neue Stelle in Köln-Grenfeld anzutreten. Welch großer Beliebtheit er sich hier erfreute, bewies der Abschiedsabend, der ihm von der Kirchengemeinde und vom Evang. Kirchenchor gegeben wurde. Im Namen der Gemeinde und des Kirchengemeinderates dankte Bürgermeister Dietrich dem Geistlichen für die legendäre Tätigkeit am Orte. Für die Schule sprach der Schulleiter und für den Kirchenchor dessen Vorstand. Eine stattliche Autokolonie begleitete den beliebten Geistlichen, dessen Weggang allgemein bedauert wird, zur Bahnstation.

Freiburg, 3. Mai. (Dienstjubiläum.) Der Direktor der hiesigen Gemeindefürsorge, Dipl.-Ingenieur Eugen Schumacher, konnte dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, der Bundesrat, dem Gemeindevorstand und dem Lehrkörper der Gemeindefürsorge herzliche Glückwünsche dargebracht. Der Jubilär war 8 Jahre Leiter der Bibliothek der Badischen Landesgewerkschaft in Karlsruhe und trat im Alter von 33 Jahren seinen Dienst als Leiter der Freiburger Gemeindefürsorge an.

Dieses Mittel
Ist bestimmt das günstigste auch für Ihre Haare. **Helipon** hat mehr Vorteile als — **Shampoo!**
Für 30 Pfg. — 2 oder 3 Waschungen.
Beim Einkauf nur Helipon verlangen!



Ein Gebäude durch Blitzschlag eingeeicht.

Strittmatt (Amt Wadshui), 5. Mai. Bei einem über die hiesige Gegend ziehenden Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Zimmermeisters Josef Bär und zündete. Das Anwesen fiel dem Feuer zum Opfer. Ein Teil des Inventars konnte geborgen werden. Der Gebäudeschaden beträgt 15 000 RM. Der Geschädigte ist nur mittelmäßig versichert.

× Weil a. Rh., 5. Mai. (Lagerbrand.) Am Samstag brach in der Feinkosthandlung gegenüber dem Bahnhofshotel Feuer aus. Der Lagerraum brannte vollständig ab und die Warenvorräte wie auch der größte Teil der Einrichtungen wurden vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

Vom Kraftwagen überfahren und getötet.

ot. Malschenberg (bei Wiesloch), 5. Mai. Der 55jährige verheiratete Jagdaufseher und Zigarrenmacher Valentin Kloe von hier wollte gestern vormittag im Walde bei Kaimalsch einen Spaziergang machen, als er beim Ueberschreiten der Landstraße Bruchsal-Helberberg in der Nähe des Tonwerkes Gebüder Bött von einem aus der Richtung Bruchsal kommenden Kraftwagen erfasst und getötet wurde. Kloe hatte offenbar das Licht in rasender Fahrt befindliche Auto nicht bemerkt. Das überdies davonfuhr, ohne sich um den schwerverletzten Mann zu kümmern, der mehrere Rippen- und Schädelbrüche davongetragen hatte. Kurz nach seiner Einlieferung in die Helberberger Klinik ist Kloe seinen schweren Verletzungen erlegen. Das Auto konnte noch nicht ermittelt werden, zumal sich am Sonntag auf dieser Straße ein harter Kraftwagenverkehr abwickelte.

Tödlicher Sturz im Fahrstuhlschacht.

Weinheim, 4. Mai. In der badischen Leigwarenfabrik Hensel, G. m. b. H., stürzte am Samstag vormittag der 27jährige, verheiratete Arbeiter Johann Eberhard aus Laudenbach beim Herausfahren von Ware auf den Speicher durch den offenen Fahrstuhlschacht und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Tod trat alsbald ein.

Primiz unter freiem Himmel.

ot. Malschenberg (bei Wiesloch), 4. Mai. Ein selten großes katholisches Fest bildete die am gestrigen Sonntag in der Lehenberg-Gemeinde Malschenberg abgehaltene Primizfeier des Neupriesters Franziskanerpater Wendelin Keilbach, der am Weihen Sonntag in Sulda zum Priester geweiht worden war. Das Erzbischöfliche Ordinariat hatte die Genehmigung zur Abhaltung der Primizfeier im Freien vor dem St. Josephshaus erteilt und so konnte man das seltsame Schauspiel erleben, daß am Abgang des Lehenberg mitten im Blütenmeer des Mai eine Primiz gefeiert wurde. Das kleine Bergkirchlein der Gemeinde wäre auch viel zu klein gewesen, um die zahlreichen Besucher aus dem Reichsgau und dem Bruchrain aufzunehmen, die dem Neopriester des jungen Priesters anwohnen wollten. Schon am Samstag nahm der hohe Festtag der Gemeinde seinen Anfang, als bei eindringender Dunkelheit sich ein langer Prozessionszug der Ortsvereine nach dem Elternhaus des Neupriesters bewegte, um diesem die Huldigung der Gemeinde darzubringen. In den Ansprachen brachte man die große Freude zum Ausdruck, daß wieder ein Sohn der Gemeinde Malschenberg Priester geworden sei.

urmersheim, 3. Mai. (Kirchenjubiläum.) Am Sonntag, den 11. Mai, findet eine Raucherfeier in der Festhalle anlässlich des 75jährigen Jubiläums der evang. Pfarrgemeinde und die Ordination von Herrn Josef Kolb für den Pfarrdienst der Rio-Grander-Synode in Brasilien statt. Dabei werden Pfarrer Wolf-Karlsruhe, der etwa zehn Jahre auf dem Balkan unter den dortigen Evangelischen, zuletzt Badnern, wirkte, und Pfarrer Oberacker-Leopoldsdorf, dessen 17jährige Tätigkeit unter den evangelischen Deutschen in Brasilien ein anschauliches Bild von Leid und Freud eines dortigen Pfarrers geben kann, über ihre frühere Amtstätigkeit referieren.

Freiburg, 4. Mai. (Die neuen Immatrikulationsziffern.) Bei der ersten Immatrikulation an der Universität Freiburg wurden 888 Studierende, darunter 214 Frauen, aufgenommen, die sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt verteilten: Theologische Fakultät 24, Rechts- und Staatswissenschaften 268, Medizin 336, Philosophie 158, Naturwissenschaften und Mathematik 102 Studierende.

Landwirtschaftliche Fragen.

le. Philippsburg, 2. Mai. (Biehprämierung.) Die diesjährige Biehprämierung ist auf den 13. Mai festgesetzt worden. Es wird gleichzeitig eine Staats- und Vereinschau stattfinden.

Manheim, 2. Mai. (Maimarkt 1930.) Die Vorbereitungen zum Mannheimer Maimarkt, welcher am 4., 5. und 6. Mai ds. Js. abgehalten wird, sind getroffen. Es sind bequeme, allen Anforderungen genügende Unterkunfts- und Verladegelegenheiten geschaffen worden, die den Handel mit Vieh und Pferden unterstützen und erleichtern. Nach den Stallbestellungen und Anmeldungen zur Prämierung darf mit einer guten Zufuhr von erstklassigem Pferdmaterial und an Schlachtvieh aller Art gerechnet werden. Den Preissträgern winten in diesem Jahre neben den Geldpreisen 21 Ehrenpreise, ebenso sind wieder vier Staatspreise für badische Züchter angelaßt. Auf dem Ausstellungspfad im Schlachthof ist neben der landwirtschaftlichen Ausstellung im Freien ein großes Ausstellungslokal errichtet, wo die neuesten Erzeugnisse in Mesgereimaschinen sowie Bedarfsartikel, Geräte und Maschinen für die Landwirtschaft, Gartenbau und Haushalt gezeigt werden. In diesem Jahre findet wiederum in einer besonderen Halle in vergrößertem Umfang eine allgemeine Ausstellung und Markt für Geflügel, Kaninchen und deren Erzeugnisse, sowie der einschlägigen Geräte, Futtermittel und dergleichen statt.

6. Mosbach, 3. Mai. Der Badische Waldbesitzerverband hielt hier eine aus dem ganzen badischen Unterland, sowie aus Hessen und Bayern, gutbesuchte Besprechung ab. Vorstand Leonhard sprach über neue Erfahrungen auf dem Gebiet des Holzperwertes. Vorstand Professor Kückert, der nach dem Ausscheiden des in den Staatsdienst zurücktretenden Vorstand Leonhard die Leitung der Zweigstelle Nordbaden übernehmen wird, über die Aussichten für die nächstjährige Holzperwertung. Vorstand Eientkolb-Billgen, der erste Geschäftsführer des Verbandes, referierte über Grundsätzliches bei der Holzperwertung. Die Aussprache war sehr reg. An der Besprechung nahmen die Dienstvorstände zahlreicher Forstämter teil.

Genenbach, 3. Mai. (Geflügelmarkt.) Vom 22. bis 24. April fand im Lehrgeländehof der Bad. Landwirtschaftskammer in Einach bei Genenbach ein Kurstag über Geflügelzucht statt für Fortbildungslehrer und Lehrerinnen. Vortragende waren Tierzuchtinspektor Baur, der Leiter von Einach, Dr. Beck vom Tiergarten, Präkitor der Universität Freiburg, Landwirtschaftslehrerin Sieber-Karlsruhe, sowie

Oberlehrer Greiner-Haagen. Noch einige Kurse finden im Frühjahr und Sommer statt.

Freiburg i. Br., 2. Mai. (Zuchtviehchau.) Die Zuchtviehchau der Rinderzuchtgenossenschaft Freiburg i. Br. wurde auf dem Plage hinter der neuen Schule in St. Georgen (Breisgau) abgehalten. Das Unternehmen verlief sehr erfolgreich. Die Zahl der aufgetriebenen Tiere mit 160 Stück ist noch nie erreicht worden. Zeigten auch die Tiere in der einen oder anderen Hinsicht Mängel, so stand in der guten Veranlagung zu starker Milchzeugung diesen ein recht beachtlicher Faktor gegenüber, um einen Ausgleich zu ermöglichen. Dies ist vor allem der Betreuung der Tiere durch den Milchkontrollverein Breisgau, der der Kreislandwirtschaftsschule Freiburg angeschlossen ist, zuzuschreiben. Das ganze Arrangement war nach den Angaben des Bezirksreferenten, Veterinär Dr. Hall, getroffen. Die Regierung, die Kreisverwaltung und die an der Genossenschaft interessierten Gemeinden sorgten nicht mit Unterlassung. Auf dem Plage waren als Vertreter des Landes Regierungsrat Dr. Hammer-Karlsruhe, Landeskommissar Dr. Schwörer und Landrat Wöhrle erschienen. Nach der Arbeit der Preisrichter erfolgte die Preisverteilung durch den Regierungsvertreter, der auf die Mängel auf dem einen oder anderen Gebiete hinwies, aber auch gleichzeitig der großen Erfolge gedachte, die bisher die treue Züchterarbeit seitige.

Freiburg, 4. Mai. (Geflügelzüchtertagung.) Der Verein Badischer Geflügelzüchter hielt am Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung, zu der 250 Züchter erschienen waren, ab. Im Rahmen der Tagung hielt der Geschäftsführer, Dr. von der Linden-Karlsruhe, einen Vortrag über „Die genossenschaftliche Tiererwertung“.

Neckbach, 3. Mai. (50 Jahre Hufbeschlaghule Renz.) Die Hufbeschlaghule Renz hat am Dienstag die Prüfung für 12 Kursteilnehmer abgehalten, die von Regierungsreferent Reu-Karlsruhe, Schmiedemeister Kiele-Böblingen, als Vertreter der Handwerkskammer und Veterinär Dr. Zimmermann abgenommen wurde. Sämtliche Prüflinge haben mit gut bestanden. Der Kurs dauerte ein Vierteljahr. Mit diesem beendeten Lehrgang konnte die Hufbeschlaghule auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Schmiedemeister Renz hat in diesen Jahren mit Umsicht und anerkanntem Geschick die Schule, aus der schon viele tüchtige Meister hervorgingen, geleitet.

Gerichtszeitung.

Böse Folgen eines angeordneten Strafbefehls.

Konstanz, 2. Mai. Der 57 Jahre alte, verheiratete Gastwirt Josef Hagen in Konstanz erhielt wegen Uebertretens eines Strafbefehls in Höhe von 150 RM. Dagegen erhob er Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht Konstanz wurde bei der Beweisaufnahme festgestellt, daß sich Hagen nicht nur des Uebertretens schuldig gemacht, sondern auch gegen die §§ 180 und 181 R.-Str.-G.-B. verstoßen hatte, indem er nämlich seine Frau und seine Tochter zur Unzucht angehalten hat. Das Verfahren wurde deshalb wegen Unzuständigkeit des Gerichts dem Schöffengericht überwiesen, das Hagen zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und einer Geldstrafe von 1000 RM. verurteilte.

Wid der Mannheimer Unterwelt.

Manheim, 3. Mai. Die 25 Jahre alte Dirne, Maria König, stand vor dem hiesigen Schwurgericht unter der Anklage des Meineids, ebenso ihr Zuhälter, der 29jährige Gustav Langenstein, der beschuldigt war, sie zu dem Meineid angestiftet zu haben. Vor 2 Jahren wurde Langenstein von einer Dirne wegen Zuhälterei angezeigt. Kurz darauf lernte er die König kennen und ließ sich von ihr bis zu seiner Verhaftung aushalten. Die König bestritt diese Tatsache damals unter Eid. Er konnte deshalb nur wegen Zuhälterei bei der anderen Dirne verurteilt werden. Nach Verhängung seiner Strafe lebte er dann ein Jahr lang zusammen mit der König. Er bezog von ihr ganz beträchtliche Geldmittel und mißhandelte sie, wenn die Geldgabe nicht reichlich genug war. Zweimal verletzete er sie durch Mißhandlungen; sie floh nach einem dieser Zwischenfälle nach Karlsruhe. Durch Verprügelungen bezog er sie zur Rückkehr. Er hielt jedoch sein Versprechen nicht, und nach neuen Mißhandlungen

zeigte sie ihn an. In der Nacht vor der Anzeige überfiel er sie auf der Straße, warf sie zu Boden und trat sie mit Füßen. Es war, wie der Staatsanwalt sagte, eine erschütternde Tragödie aus der Mannheimer „Unterwelt“. Das Schwurgericht verurteilte Langenstein zu 2 Jahren Zuchthaus wegen Anstiftung zum Meineid, Körperverletzung und Zuhälterei. Maria König erhielt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Die Untersuchungshaft wurde beiden mit drei Monaten angerechnet. Langenstein wird nach Verbüßung der Strafe dem Arbeitshaus überwiesen.

Ernennungen — Versetzungen — Zurnbefetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium der Finanzen. Planmäßige anastell: Regierungsassistenten Ewald Kattenauer beim Kassenamt in Tauberbischofsheim unter Ernennung zum Oberassistenten. In den Ruhestand versetzt kraft Gesetzes: Finanzsekretär Arnold Engeler bei der Landesbankstelle. Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ernennung: Sonderstudienrat Dr. Josef Benzler an der Handelsschule II in Karlsruhe zum Studienrat; Hauptlehrer Friedrich Knoch in Freiburg zum Schulleiter beim Stadtschulamt Mannheim; Hauptlehrer Alois Fiedler in Mannheim zum Rektor an der Volksschule in Badstätt. Planmäßige anastell: Der außerplanmäßige Buchhalter Simon Brecht an der Technischen Hochschule hier, der außerplanmäßige Buchhalter Karl Ehrert bei der Universitätsbibliothek Freiburg. Der außerplanmäßige Buchhalter Richard Kofelbach beim akademischen Anstaltenamt Heidelberg. Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Aufstufungslehrer Theodor Hofmann am hiesigen Waisenhaus in Karlsruhe; Hauptlehrer Heinrich Kaufmann in Freiburg. Einer Amtspflicht auf Ansuchen entlassen: Geh. Hofrat Professor Dr. Wengler an der Universität Heidelberg, Direktor der Universitäts-Frauenklinik.

Kaufverträge, Kleider, Unterwäsche, verschiedene, Herren-Anzüge, Krüger.

Zeltdecken, Buchhalter, Unterricht, Nachhilfe.

Tiermarkt, D. Schäferh., Zu verkaufen.

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Gelegenheitskauf!

Steiner's Paradiesbetten sind Qualitätsbetten! Alleinverkauf für den Bezirk Karlsruhe: Burdard.

FAHRSCHULE der Bad. Kraftverkehrs-Ges. m. b. H. Karlsruhe. Mod. Lehrwagen 12/55 Merc. Benz 10/50 Merc. Benz 4/20 Opel. Jederzeit systematische Kurse und Einzelausbildung.

WO KANN MAN Inserate zu Originalpreisen für die Badische Presse aufgeben? Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle... Freiburg: Heinrich Kramer... Gengenau: Hermann Veder... Weil a. Rh.: Fritz Kaiser... Baden-Baden: Otto Hensel... Breiten: Wilhelm Günzer... Bruchsal: Otto Graf... Durlach: Sporthaus J. Meier... Ettlingen: Emil Jäger...

Schlafzimmer, Speisezimmer, Möbelhaus M. Kahn, Küche, Neueste Modelle.

Cisdrank, Schreibröhren, Diktiermaschine, Sandschleifmaschine, CLUB-MÖBEL, E. Schütz.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. Mai 1930.

Zum Schulanfang.

Von Stadtoberlehrer Kimmelman.

Ueber 2000 Schulanfänger senken heute klopfenden Herzens ihre Schritte zum erstenmal zur Schule. Ein tiefer Einschnitt im Leben des Kindes! Aus der Welt des Spiels, der freien Betätigung der Körper, Geistes- und Seelenkräfte, des unmittelbaren Erlebens der Kinderheimat tritt das Kind nunmehr in eine ernsthafte Zeit seines Lebens ein. Die harten Forderungen des Lebens werfen zum ersten Male ihre Schatten in das kindliche Leben, das bisher in engerem Raum der Familie, von Eltern und Geschwistern behütet, mit mehr oder weniger Liebe umgeben und gepflegt wurde. Mit Freude, aber auch mit ernstster Sorge, begleiten die Eltern das Kind bei dem ersten Schritt, den es ins Leben tut. Bange Fragen steigen auf: Was lebt in Dir? Nach welcher Richtung weisen deine Anlagen? Bis zu welcher Höhe und in welchem Rhythmus und Tempo lassen sich deine Kräfte schulen und bilden? Fragen, die auch die Schule stellt und ernstlich erforscht. Der Lebensgang liegt heute noch in weiten Vätern voll unübersehbarer Möglichkeiten dunkel vorgezeichnet.

Auch für die Schule ist dieser Tag des Schulanfanges stets von neuem ein Tag der Bestimmung. Nicht mehr eine größere Zahl von Schülern (Vorschule- oder Vorklasse usw.) steht heute zur Auswahl bereit. Die allgemeine Grundschule, die alle Kinder des Volkes umfaßt, hat sich durchgesetzt und man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß sie sich die Anerkennung der Eltern und des Volkes erworben hat.

Entsprechend der veränderten Stellung des Kindes in der menschlichen Gesellschaft und den Wandlungen in der Erziehungswissenschaft finden wir in der Lehrerschaft ein ernstes Ringen um Gewinnung neuer Formen besonders im ersten Unterricht. Wir betrachten die Unterrichtsmethoden nicht mehr als bloße Mittel zur Erreichung der Bildung des Menschen aus und stellen stattdessen das Kind den werdenden Menschen als Träger zeitlicher Werte, in den Mittelpunkt des Unterrichts. Es hat unsere Grundschule diese Wendung zum Kinde hin vollzogen. Was das bedeutet? Zunächst einmal eine Verpersönlichung, das Kind zu studieren, um es in der Ganzheit seines Wesens zu erfassen. Man muß gesehen haben, mit welcher Hingabe die besten Lehrer der Grundschule die Entwicklung der sprachlichen, zeichnerischen, sozialen, sittlichen Kräfte der Kinder studieren und das Hineinwachsen in den Lebenskreis der Heimat, der Natur, des Volkstums verfolgen. Es ist ein ernstes Erfordernis eines Unterrichts, sich diesen kindlichen Wachstumsprozessen anzupassen.

Das vorläufigste Kind wandelt gewissermaßen in einem Märchenlande, dem die wirkliche Welt vielleicht so wunderbar vorzukommen, wie die Märchenwelt. Es erlebt diese Welt naiv hingebend, in naiver Begeisterung. Eine allgütige Phantasie, die alles überwuchert und übertrahmt, alles vergoldet, gestaltet die kindliche Welt. So werden Beziehungen hergestellt, die der Wirklichkeit nicht oder nur teilweise entsprechen. Die wachenden kindlichen Kräfte ermöglichen nicht ein längeres Beschäftigen mit den Dingen der Welt. Diese dienen nur der Phantasie als Reiz. Es liebt die Welt der bunten Farben, der Bewegungen, hat keine Freude am Grotesken und der Eigenart der Formen. Einem Schmetterling gleich, der von Blume zu Blume sich wiegt, läßt sich das Kind von der Welt der Dinge leiten. So heutzutage keine Kinderwelt auf. Hier liegt die erste große Bildungsaufgabe der Grundschule ein. Sie schafft dem Kinde die Möglichkeit der ersten gemütmäßigen Betrachtung und Beobachtung der Heimat und des Lebens und gibt ihm Gelegenheit zur Betätigung der Kräfte, Lust zum Beobachten, Lust an Formen, Zeichen und Gestalten, am Hören und Sprechen. So vollzieht sich die Menschenbildung aus den eigenen Quellströmen. Obwohl die Grundschule das Fundament des ganzen Schulgebäudes ist, darf sie nicht lediglich als Verbreitungsstätte für andere Schulformen und Schularten betrachtet werden. Sie hat ihr eigenes Arbeitsgebiet und eigenes Ziel. Ihr Ziel ist die allmähliche Entfaltung der kindlichen Kräfte aus dem Spiel- und Bewegungstrieb zum stillen Arbeitswillen. Ihr einheitliches Arbeitsziel ist die aufnehmende und gestaltende Erfahrung der räumlichen und geistigen Kinderheimat unter besonderer Berücksichtigung der Pflege des kindertümlichen sprachlichen Ausdrucks und der planmäßigen Schulung von Auge und Hand, durch eigene wertvolle Arbeit, sowie durch Beobachtung von Heimat, Natur und Leben. So ergibt sich eine Art Erlebnisunterricht als Unterrichtsform.

Mit dem Tag des Schuleintritts vollzieht sich auch die Aufnahme in eine neue Gemeinschaft, in die Gemeinschaft der Klasse und der Schule. Diese Ausgestaltung des Klassengemeinschaftslebens ist eine Aufgabe unserer Zeit. Oft gedrückte Angst und Befürchtungen über schädliche Einflüsse, wenn nun das Kind mit Kindern aller Stände und Volkstreu zusammenkommt, sind nicht berechtigt. Unter games Leben geht und fällt mit dem Gemeinschaftswillen und dem Gemeinschaftsbewußtsein. Wir haben den Weg zu beschreiten, das bemußt zu gestalten, was triebhaft im Menschen liegt, den Geist der Verantwortung und der Hingabe an das Ganze, den sozialen Menschen groß zu machen. Dort, wo die Kinder aller Stände und aller sozialen Schichten beieinander sind, in der Grundschule, ist dies besonders wichtig, aber auch besonders schwer, weil nahezu alles abhängig ist von irrationalen Kräften und vom ethischen Geist der Schule selbst. Diesen Geist aufzubauen, ist eine ernste Pflicht, die geboten erscheint, entsprechend dem großen erzieherischen Grundsatze, daß der Mensch zum Menschen wird nur in einer Gemeinschaft.

Wenn heute die Elternkinder 2000 junge Menschenkinder der Volksschule zuführt, so mag sie überzeugt sein, daß eine arbeitsfrohe Lehrerschaft und eine Bildungs- und Schulverwaltung die Stadienverwaltung alles daran setzen werden, der Volksschule diejenige Ausgestaltung zu geben, die nötig ist, damit sie ihre große gesellschaftliche Aufgabe dem Leben gegenüber erfüllen kann.

h. Konzert des Casino-Liedertrios Mühlburg. Ein wohlgeklungenes Konzert mit nachfolgendem Ball gab der geschätzte Männergesangsverein Casino-Liedertrios Karlsruhe-Mühlburg unter Mitwirkung des Instrumentalvereins Karlsruhe. Hans Albrecht Mann, der langjährige, hochverdiente Chorleiter des Vereins, hatte ein sehr unterhaltendes Programm aufgestellt, das reizvoll zwischen instrumentalen und vokal Darbietungen wechselte und den einmütigen Beifall der Hörer fand. Frische, jugliche Männerchöre, zum Teil liebe deutsche Volkslieder in geschickten Bearbeitungen wurde von dem Männerchor des „Casino-Liedertrios“ in vorbildlicher Weise wiedergegeben. „Die lustigen Musikanten“ von A. J. Riccius, „Der Jäger aus Kurpfalz“ in der wirkungsvollen Bearbeitung von A. von Ottegraphen, an die gesangstechnische Schulung stellende „Türkische Schenkentied“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy und ein russisches Volkslied in der langschönen Bearbeitung für vierstimmigen Chor von Hugo Jüngst ließen die Gesangsleistungen und die vornehme Art eines belebten und musikalischen Gesangsverständnisses erkennen. Hans Albrecht Mann und seine Sänger, die auch an diesem Abend zeigten, daß sie die alte hohe Tradition des im Jahre 1837 gegründeten Vereins zu wahren wissen, wurde in herzlichster Weise begrüßt. Besonders der Gesangswalzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Johann Strauß, der als Ueberleitung zum Ball mit Orchesterbegleitung gelungen wurde, gestaltete sich zu einem durchschlagenden Erfolg. Den übrigen Teil des Programmes bestritt der Instrumentalverein Karlsruhe unter der Stabführung seines langjährigen Dirigenten, Konzertdirektor Theodor Münz, der zugleich Ehrenchorleiter des konzertgebenden Vereins ist. Die Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ von J. Offenbach, und der Hochzeitsmarsch aus dem „Sommerabendstraum“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, sowie die unter Hans Albrecht Mann ausgeführte Begleitung des Gesangswalzers wurden sehr flott, präzis und einheitlich vermittelt, und fanden ebenfalls reichen Beifall.

3. Gesangswettstreit deutscher Lokomotivführer.

Begrüßungsabend. — Weihe der Fahne. — 45 Vereine im Wettgesang. — Preisverteilung.

Im Begrüßungsabend, über dessen glänzenden Verlauf bereits berichtet wurde, hielt nach einem herzlichen Willkommengruß durch den Festpräsidenten, Friedrich Langendörfer, Reichsbahnpräsident Freiherr von Elh-Rübenach, eine bedeutungsvolle Ansprache, in der er die Größe und Gläubigkeit der Reichsbahndirektion Karlsruhe überbrachte und im Anschluß daran über die gegenwärtigen Aufgaben der Reichsbahn und über den Beruf des Lokomotivführers sprach, und darauf hinwies, daß auf Stunden anstrengender, verantwortungsvoller Arbeit der Gelang, die Pflege des deutschen Liedes diesem Berufs Stunden der Erholung bringe. In ähnlichem Sinne war auch die Festrede des Ehrenpräsidenten, Reichsbahnoberrat K. Kaufmann, gehalten, der, von einem Worte Goethes ausgehend, auf die Bedeutung des Chorgesanges, auf die ideal-gerichteten heimatischen Bestrebungen, auf die Ziele des Zusammenflusses und des gegenseitigen Sichkennenlerns einging. Männergesang, ruhend auf vaterländischer Grundlage und Zusammenfließen, darin, so betonte er, ruhe der tiefe Sinn und das Ziel dieses dritten Gesangswettstreites deutscher Lokomotivführer. Weiter sprach im Namen der auswärtigen Vereine der erste Vorsitzende der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer, A. Warkentin-Berlin. Er sprach der Ortsgruppe Karlsruhe für die ausgezeichnete Vorbereitung und Durchführung des Festes die vollste Anerkennung aus und überbrachte die Glückwünsche zur Weihe der Fahne. Auf die Geschichte der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer eingehend, hob er hervor, daß 1866/67 der erste deutsche Lokomotivführer-Tag in Mannheim stattgefunden habe, daraus habe sich die Gewerkschaft gebildet und aus ihr seien aus der Freude am Lieben und am Gesang, die Gesangsabteilungen herausgewachsen.

Neben der Kapelle des Musikvereins „Harmonie“, Karlsruhe, die unter der Leitung des Kapellmeisters Hugo Rudolph Ouvertüren und Fantastien aus deutschen Opern vortrug, und besondere Aufmerksamkeit mit den „Historischen Märschen“ von Adolf Boettge errang, sang der Männerchor der Karlsruhe-Ortsgruppe den „Festgesang“ von Heinrich Cassimir, den „Kullischen Vespergesang“ von Hugo Jüngst (Orchesterbegleitung von A. Geisler) und für die Weihe der Fahne den „Wahlpruch“ von H. Stadler und das „Gebet für das Vaterland“ von Heinrich Cassimir. Der städtische Chor von etwa 80 Stimmen, wußte diese, zum Teil technisch große Anforderungen stellenden Lieder unter der überaus bewährten, sicher führenden Leitung von Chorleiter A. Geisler vortrefflich wiederzugeben und wurde nach jedem Liede mit einmütigem, herzlichem Beifall bedacht. Konzertorganist Wilhelm Krauß spielte mit flüssiger Technik und feiner Registerführung der G-Moll-Fantasia von Johann Sebastian Bach und die Fugabelegleitung zu dem wundervollen Chöre „Tröstlerin Musik“ von Anton Bruckner.

Die Weihe der Fahne gestaltete sich besonders feierlich. Staatschauspielerin Melante Ernsth sprach den Weihepruch und gab der neuen Fahne diese Worte mit auf den Weg: „Flieg uns voran auf unzer Bahnen. Wir Schwärmer nur dir unsere Treue. Sei uns geweiht für alle Zeit.“

Im zweiten Teil des Abends führte die Tanzschule Olga Mertens Veger eine Reihe hübscher, farbiger Gruppenstücke auf, die durch die lebenswichtige und sichere Art der Darbietung außerordentlichen Beifall fanden. Besonders einprägsam war das Ensemble auf den herrlichen Straußwalzer „Kosen aus dem Süden“ von Johann Strauß.

Der Gesangswettstreit der 45 Vereine mit über 2200 Sängern hatte am Sonntag vormittag und nachmittag eine große, den einzelnen Darbietungen mit regem Interesse folgende Hörerschaft in den großen Saal der Festhalle geführt. Etwa 90 zum Vortrag gebrachte Lieder gaben einen Einblick in die Art der Liedpflege der Gesangsabteilungen der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer. Hoher Beifall, daß unter deutsches Volkslied in würdiger Weise vertreten war; denn das wurde bereits in unserem Begrüßungsartikel gesagt) der deutsche Männergesang hat seine unverrückbare Grundlage im Volkslied. Er wird es immer an die erste Stelle setzen müssen, um die Verbindung mit dem Volke nicht zu verlieren, oder sagen wir, um Volksgesang zu bleiben. Darüber hinaus ist es seine Aufgabe, gerade in unseren schweren Zeiten,

das Lied des Volkes in liebevoller Weise zu pflegen, wach zu halten und zu verbreiten.

Diese Volkslieder wurden durchweg hervorragend schön gesungen. Man empfand, daß die Sänger ein inneres Verhältnis zu dieser Musik hatten und oft überaus den Hörer der starke Ausdruck, die Schönheit des Klanges und die Wärme des Vortrages. Auch die volkstümlichen Lieder und die erschwerteren Lieder dürfen hier genannt werden. In den Kunstliedern fiel der außerordentliche Reiz auf, mit dem diese im Ausdruck oft vertieftesten, in den Formen oft in die Breite gehenden Gesänge geboten wurden. Da und dort war es natürlich unvermeidlich, daß die Grenzen des technischen Könnens herortraten, daß die Tonhöhe nicht gehalten werden konnte, daß Schwankungen eintraten, die möglicherweise bedingt waren durch die Größe des Saales oder durch seelische Erregungen, wie man sie auf allen Gesangswettstreiten beachten kann.

Als typisches Beispiel für diesen Kunstgesang möchten wir die beängstigend große und schwere „Ernte“ von Joseph Schwarz hervorheben, ein Werk, das in seinen stilistischen Uebersteigerungen eigentlich wenig mit Volksmusik zu tun hat und fast wie ein Klavierstück mit unterlegtem Text erscheint. Hier sind die Grenzen des Männergesanges. Ueber diese Vorbehalte hinweg aber alle Achtung vor der Energie und dem Fleiß, mit dem dieses und ähnlich geartete Lieder zum Teil sogar auswendig gesungen wurden. An Können und echter Sangesfreudigkeit fehlt es den Gesangsabteilungen der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer nicht. Sie verstehen im Chor zu singen, haben Sinn für die Einheit des Vortrages und (besonders bei unseren deutschen Volksliedern) für einen schönen, ausdrucksvollen und warmen Chorgesang.

Neben dem akademischen Musikdirektor Heinrich Cassimir Karlsruhe waren als Preisrichter tätig Musikdirektor Joseph Berth-Bonn und der städtische Musikdirektor Albert Thering-Braunschweig. Die Verteilung der Preise wurde von Friedrich Langendörfer, dem Festpräsidenten, vorgenommen, während der erste Vorsitzende der Karlsruhe-Ortsgruppe, Wilhelm Ellger, nochmals über das Wesen des Festes sprach und darauf hinwies, daß es sich bei diesem Wettgesang nicht um eine Jagd nach Preisen, sondern um ein Zusammenfinden zur Pflege des deutschen Liedes gehandelt habe.

Die Wertungen der Preisrichter sind folgende:

1. Preis: Koblenz 253 1/2 Punkte; 2. Preis: Düsseldorf 251 1/2 P.; 3. Preis: Barmen 250 P.; 4. Preis: Münster 248 1/2 P.; 5. Preis: Schwerte 248 P.; 6. Preis: Aachen 247 P.; 7. Preis: Frankfurt (Main) 245 P.; 8. Preis: Hannover 241 1/2 P.; 9. Preis: Ulm 241 1/2 P.; 10. Preis: Berlin S-West 234 P.; 11. Preis: Dortmund 231 1/2 P.; 12. Preis: Haag 230 1/2 P.; 13. Preis: Osnabrück 228 1/2 P.; 14. Preis: Oldenburg 224 P.; 15. Preis: Bielefeld 222 1/2 P.; 16. Preis: Hohenbudenberg 220 1/2 P.; 17. Preis: Stuttgart 220 P.; 18. Preis: Troisdorf 220 P.; 19. Preis: Köln (rechtsrheinisches Kol.-Ber.) 214 P.; 20. Preis: Hildesheim 213 P.; 21. Preis: Köln (Gesamtkör der Lokomotivbeamten) 209 1/2 P.; 22. Preis: Dillenburg 208 1/2 P.; 23. Preis: Offen 205 P.; 24. Preis: Leipzig 207 P.; 25. Preis: Solberg 206 P.; 26. Preis: Neuß 205 P.; 27. Preis: Dillenburg 202 1/2 P.; 28. Preis: Gießen 191 1/2 P.; 29. Preis: Senten-berg 191 1/2 P.; 30. Preis: Bremen 189 P.; 31. Preis: Potsdam 177 1/2 P.; 32. Preis: Hirschberg 181 P.; 33. Preis: Berlin N.W. 177 1/2 P.; 34. Preis: Dresden 175 1/2 P.; 35. Preis: Hildesheim 171 1/2 P.; 36. Preis: Frankfurt (Oder) 170 P.; 37. Preis: Halle 167 1/2 P.; 38. Preis: Bielefeld 166 1/2 P.; 39. Preis: Cottbus 159 P.; 40. Preis: Offenburg 157 1/2 P.; 41. Preis: Magdeburg 144 1/2 P.; 42. Preis: Homburg 129 P.; 43. Preis: Mannheim 123 1/2 P.; 44. Preis: Heubeln 118 P.; 45. Preis: Erfurt.

Ein Festball schloß sich an. Für Montag ist ein gemeinsamer Ausflug nach Baden-Baden vorgesehen und abends ein Gartenfest im Stadigarten.

Die große Beteiligung deutscher Lokomotivführer an dem Gesangs-fest in Karlsruhe ist nur dadurch möglich gewesen, daß die Teilnehmer teilweise auf ihren Urlaub verzichteten und andere Kollegen, die keinen Sängervereinigungen angehören, sich bereit erklärten, durch Doppelleistungen die nach Karlsruhe beurlaubten Kollegen im schweren Jahrdienst zu ersetzen.

Karlsruher Verkehrsunfall-Chronik.

Am Sonntag abend kurz nach 8 Uhr ereignete sich auf der Etlinger Allee in Höhe des Dammersdocks ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern, von denen jeder einen Beifahrer auf dem Sozius mit sich führte. Sie kamen alle zu Fall und wurden mit Ausnahme eines Beifahrers mehr oder minder verletzt. Zwei von ihnen mußten ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden, während der dritte Verlegte mit einem Rotverband wieder entlassen werden konnte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Am 7. Uhr abends wurde in der Kriegsstraße ein Radfahrer von einem unerschens rückwärts fahrenden Personenkraftwagen angefahren, wodurch ihm an seinem Fahrrad ein Schaden von etwa 50 Mark entstand. Der Autofahrer fuhr davon, ohne sich um den Vorfall zu kümmern.

Am Sonntag vormittag kam es Ede Ebert- und Schwarzwaldstraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer zur Kollision. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Ursache des Unfalls: Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts durch den Personenkraftwagenfahrer.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich am Sonntag vormittag, Ede Kaiserstraße und Durlacher Straße, wo zwei Personenkraftwagen aufeinander fuhrten. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt, eines mußte abgeschleppt werden. Auch hier ist der Unfall auf Verstoß gegen die Vorfahrtsbestimmungen zurückzuführen. Schon am Sonntag früh, um 1/2 Uhr, hatte sich ein gleicher Zusammenstoß, Ede Keitend- und Wolfstraße, ereignet, wobei die beiden Autos leicht beschädigt wurden. In diesem Falle bedarf die Schuldfrage noch der Klärung.

Am Samstag fuhr ein Motorradfahrer aus eigener Schuld mit seinem Beiwagen, bei der Fahrt durch die Gernwigstraße, auf einen aus der Weichenstraße kommenden Lastkraftwagen auf. Seine Maschine wurde leicht beschädigt.

Ein Radfahrer, der am Samstag nachmittag durch die Kaiserstraße fuhr, ließ beim Wechsel der Straßenseite mit einem Personenkraftwagen zusammen, der hinter einem Straßenbahnzug folgte. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich Schürfwunden am linken Arm zu. Sein Fahrrad wurde beschädigt.

In der Durlacher Allee, beim Schlachthof, ereignete sich am Samstag nachmittag ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer, der infolge übermäßigen Alkoholkonsums im Jidda durch die Durlacher Allee fuhr. Sein Fahrrad wurde stark beschädigt.

Diebstähle: Am Samstag wurden 5 Fahrraddiebstähle gemeldet. — Aus einem Kinto in Durlach kamen 8 Kino-Fotos im Wert von etwa 20 Mark abhanden. — Aus einem Garten im Durlach-Auer Gebiet, von dem schon in der Nacht zum 1. Mai Kopfsalat in größerer Menge abhanden genommen war, wurden in der Nacht zum Sonntag wiederum etwa 60 Salatköpfe gestohlen. — Einem Kraftwagenführer wurden in der Nacht zum Sonntag in einem Lokal, wahrscheinlich von Zehgenossen, aus seiner Brieftasche 140 Mark entwendet.

Bereinfachung des Polizeiverordnungswezens.

Der preußische Minister des Innern hat vor kurzem dem preußischen Landtag eine Denkschrift vorgelegt, in der über die Ziele und die bereits getroffenen Maßnahmen zur Herbeiführung einer Vereinfachung des Polizeiverordnungswezens in Preußen eingehende Ausführungen gemacht werden. Man erstrebt hiernach

1. die Beseitigung aller rechtlich unzulässigen Vorschriften;
2. die Ausmerzung aller Bestimmungen, die zwar rechtlich zulässig, aber nicht unabwiesbar erforderlich sind; in dieser Beziehung war vor allem die praktische Erfahrung maßgebend, daß die übergroße Häufung von Polizeivorschriften mit Sicherheit deren Nichtbefolgung nach sich zieht, da sich weder die Behörden noch das Publikum in einer zu großen Zahl von Einzelvorschriften zurechtzufinden vermögen;
3. die Vereinfachung des Polizeiverordnungswezens sowohl in sachlicher Hinsicht durch Zusammenfassung der Polizeiverordnungen, die sachlich verwandte Gebiete regeln, als auch in regionaler Hinsicht durch den Erlaß einheitlicher Polizeiverordnungen durch die höheren Polizeibehörden für größere Bezirke;
4. die Herbeiführung einer Klaren, dem heutigen Stande der Verwaltungswissenschaft entsprechenden Fassung der Polizeiverordnungen.

Wie wir erfahren, hat die Handelskammer Karlsruhe bei dem badischen Ministerium des Innern die Prüfung der Frage angeregt, ob sich nicht in ähnlicher Weise auch in Baden eine Vereinfachung des Polizeiverordnungswezens empfehlen dürfte. Diese Anregung kann nur begrüßt werden, da ein solches Vorgehen sicherlich nicht nur zu einer Erhöhung der Rechtsicherheit, sondern auch zu einer Verwaltungsvereinfachung beitragen würde.

§ Körperverletzungen. Am Samstag abend erhielt ein 50 Jahre alter Former von seinem 25 Jahre alten Sohn im Verlauf eines Wortwechsels einen Schlag mit einem Stuhl über den Kopf, der eine größere Wunde verursachte. — Weiter gelangten wegen Körperverletzung ein 38 Jahre alter Musiker und ein 55 Jahre alter Arbeiter zur Anzeige.

§ Widerstand gegen die Staatsgewalt. Wegen Widerstandes gegen Polizeibeamte mußte ein lediger 26 Jahre alter Schreiner von auswärtig, ein lediger 24 Jahre alter Fuhrmann und ein verheirateter 38 Jahre alter Kraftwagenführer von hier angeklagt werden. Die beiden letzteren, weil sie einem gegen sie einschreitenden Polizeibeamten zu zusetzen, daß er vom Gummitüppel und von der Seitenmasse Gebrauch machen mußte.

Aufgefundener Kraftwagen. Der auf dem Festhölleplatz am Freitag entwendete Personenkraftwagen IVB — 9728 wurde in der Nacht zum Sonntag auf dem Karlsruher Weg wieder aufgefunden.

Willst Du gesund sein, frei aller Pein? Kauf Sani Drops, nimm alle Tage ein.
Anzapfung für 1-2 Monate 3.20 Mk. in den Apotheken.

Der Sicherheitsdienst in Deutschland.

Ausbildung und Aufgaben der deutschen Polizei.

In dem nachstehenden Artikel vermittelt Ministerialrat Dr. Barck (Karlsruhe) einen interessanten, knapp zusammenhängenden Überblick über die Organisationsgrundsätze der heutigen deutschen Polizei.

Die heutige Polizeiwissenschaft gliedert sich in die allgemeine Polizeiwissenschaft und die technische Polizeiwissenschaft. Die allgemeine Polizeiwissenschaft beschäftigt sich mit den allgemeinen Grundsätzen der Polizeiwissenschaft, die technische Polizeiwissenschaft mit den besonderen Grundsätzen der Polizeiwissenschaft. Die allgemeine Polizeiwissenschaft gliedert sich in die allgemeine Polizeiwissenschaft und die technische Polizeiwissenschaft.

Im Rahmen der Staatsverwaltung muß heute die Polizeiverwaltung betrachtet werden als die

Verwaltung der Sicherheitspolizei. Das gilt für das Ausland sowohl wie für Deutschland. Alle neuen deutschen Polizeigesetze betonen diesen Grundsatz, indem sie die Sicherheitspolizei dem Staat und die sogenannte Volkspolizei den größeren Gemeinden zuweisen. Hier haben wir den ersten Organisationsgrundsatz der modernen Polizei: die Verstaatlichung des Sicherheitsdienstes. Dabei wird unter Sicherheitspolizei verstanden der Schutz des Staates, der Person und des Eigentums gegen Angriffe, die Verhütung und Verfolgung strafbarer Handlungen, sowie die Sicherstellung des Verkehrs. Aufgaben der Volkspolizei sind demgegenüber z. B. Baupolizei, Wohnungspolizei, Feuerpolizei usw.

Ein weiterer Organisationsgrundsatz der modernen Polizei ist ferner die engere Verflechtung aller Polizeidienststellen einschließlich der Gendarmen für die Zwecke des Sicherheitsdienstes und die Technisierung der Polizei. Hier ist zu erwähnen, daß der Friedensvertrag die deutsche Polizei zahlenmäßig eng begrenzt hat, trotzdem auch die mittelbare Polizeiwirkung des Heeres gleichmäßig gemindert wurde. Es sind uns im ganzen nur gestattet 100.000 staatliche und 50.000 gemeindliche Polizeibeamte, sowie 16.000 Gendarmenbeamte. Die Unterteilung dieser Kräfte auf die Länder und freien Städte ist unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse durch das Reichsministerium des Innern erfolgt. Aber auch in der Bewaffnung und Organisation sind uns durch den Friedensvertrag bestimmte Grenzen gezogen worden.

Endlich ist zu betonen, daß überall die moderne Polizei einen stark sozialen Charakter im Gegensatz zum früher rein autoritären angenommen hat. Als Beispiel hierfür darf hingewiesen werden auf die Einrichtung weiblicher Polizei, die mir nicht nur im Ausland, sondern in weitem Umfange jetzt auch in Deutschland kennen.

Der uniformierte Dienst.

Betrachten wir nun die Hauptgrundsätze der modernen Polizei in ihrer Auswirkung auf die deutsche Organisation. Dabei sei zunächst vom uniformierten Dienst ausgegangen. Die technische Organisationsform des uniformierten Dienstes der Polizei in Deutschland ist das Revier und die Bereitschaft. Die Bereitschaften umfassen die jüngeren lehrerischen Polizeibeamten, die für den Einzeldienst in den Revieren vorbereitet werden, nachdem sie die Polizeischulung bereits durchlaufen haben. Inwiefern die Beamten der Bereitschaften zur Verstärkung des Einzeldienstes in den Revieren herangezogen werden, hängt von den Umständen ab. In Baden stehen wir aus dem Standpunkt (mit Rücksicht auf die insgesamt in der neutralen Zone für uns verfügbaren Kräfte), daß in erster Linie der uniformierte Revierdienst, verstärkt gegebenenfalls durch den uniformierten Verwaltungsdienst, die aufzutretenden auch größeren Aufgaben lösen muß, zumal wir mit den Bereitschaften ja auch an die Verstärkung des staatlichen Sicherheitsdienstes auf dem Lande, für den regelmäßig die Gendarmen zu sorgen hat, denken müssen (sogenannte Schutzbezirke; Betreuunggebiete der Polizeibehörden mit Bereitschaften).

Im Revierdienst stehen diejenigen Beamten der staatlichen Polizeiverwaltungen, die ihren Dienst auf der Straße usw. verrichten. Aus dem einfachen Reviersystem der kleineren Stadt wurde in den größeren Städten das Reviersystem mit zwischengeschalteten Polizeiamttern zur Entlastung der Zentralverwaltung. Aber nicht nur in der vertikalen Organisation wurde vereinfacht, sondern auch horizontal, indem nicht nur Beamte des uniformierten Dienstes, sondern auch Beamte des Kriminaldienstes und der Verwaltungspolizei in sogenannten Einheitsrevieren zusammengefaßt wurden. Auch hierdurch ist die Zentrale entlastet und die dort beschäftigten Beamten werden für qualifizierte Arbeiten frei.

Zentralisation der Kriminalpolizei.

Zeigt sich im uniformierten Dienst der Polizei und insbesondere im heutigen Reviersystem ein starker Zug zur Zentralisation, so kann umgekehrt bei der Organisation der deutschen Kriminalpolizei eine verstärkte Zentralisation festgestellt werden. Der gegenwärtige Kampf gegen das Berufsverbrechen erfordert nicht nur eine qualifizierte Beamtenschaft, sondern auch einheitliche technische und organisatorische Vorkehrungen, die wir in den Landes- und Kriminalämtern und Landes kriminalstellen finden. Dabei boten die in weiterem Umfang verstaatlichten örtlichen Kriminalpolizeien die Möglichkeit, eine Organisation aufzubauen, die es gestattet, dem reisenden und internationalen Verbrecher Spezialbeamte, die in der örtlichen Zuständigkeit nicht beschränkt sind, entgegenzustellen.

Aber auch international besitzen wir heute schon gewisse überstaatliche Organisationsformen im Kampf gegen das Verbrechen, als welche ich die Internationale Verbrecher-Gezugs- und die Zentralstelle zur Bekämpfung von Gelbheiden und Scheckfälschungen bei der Bundespolizeidirektion in Wien anprechen möchte.

Die neue überörtliche Organisation der deutschen Kriminalpolizei stützt sich insbesondere auf zwei polizeiliche Dienstzweige: den Erkennungsdienst und den Nachrichtendienst. Unter Erkennungsdienst verstehen wir alle die technischen Einrichtungen und Hilfsmittel, die zur Feststellung der Täterschaft dienen, insbesondere zur Identifizierung der Persönlichkeit. Im Mittelpunkt steht heute die Daktyskopie. Fingerabdrücke werden aber nicht nur genommen von festgenommenen Verbrechern, sondern Fingerabdrücke werden auch gefehert am Tatort. Deshalb treten zu den allgemeinen daktyskopischen Kartieren Einzelingerarten und Handballenarten. Weitere Mittel der Identifizierung sind Kennzeichenarten, Epigrammenarten usw. Neben dem Erkennungsdienst, der notwendig mit polizeitechnischen Anlagen für photographische Reproduktion usw. zu verbinden ist, steht der polizeiliche Nachrichtendienst, der insbesondere in den Spezialisten und Spezialistenarten alle Nachrichten sammelt, die in einem weiteren Gebiet über unauferklärte Straftaten und sogenannte Spezialisten bekannt sind. Denn es ist eine Erfahrungstatsache, daß der gewohnheitsmäßige und gewerbliche Verbrecher nur selten sein Arbeitsgebiet wechselt, und daß seine Arbeitsweise, sein Trick, ihn kenntlich machen.

Die Einrichtungen des Erkennungsdienstes sind in Deutschland weitgehend vereinheitlicht und technisch mitteilbar, die ebenso wie die Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission ein Gremium anerkannter Fachleute darstellt. Die Deutsche Sächsischen Landes kriminalkommission ist unter Führung des Präsidenten des Sächsischen Landes kriminalamts, Dr. Paltsch, Dresden, 1925 in Karlsruhe gegründet worden.

Eine wesentliche und notwendige Ergänzung hat die einheitliche Organisation der staatlichen Kriminalpolizei in Deutschland ferner erhalten durch die Neuorganisation und Vereinfachung auch der deutschen Jagdverbände. Seit 1928 wird vom Landes kriminalamt Berlin für das ganze Reich das Deutsche Kriminalpolizeiblatt und das

Deutsche Stadtreiseregister herausgegeben für alle wichtigen und überörtlichen Ausfahrten.

Zentral steht den deutschen Polizeibehörden insbesondere auch für die kriminelle Fahndung weiter das deutsche Polizeifunknetz zur Verfügung, das vom Reich einheitlich geleitet und technisch von der Hauptpoststelle Berlin einheitlich betrieben wird. In Funksprachen an alle Polizeidienststellen können über das deutsche Polizeifunknetz Fahndungen in ganz Deutschland in der kürzesten Zeit verbreitet werden. Aber auch international können für die angeschlossenen außerdeutschen Länder Funkprüche gegeben und empfangen werden.

Ausbildung der Polizeibeamten.

Wie schon eingangs erwähnt, haben die organisatorischen und technischen Veränderungen in den deutschen Polizeiwesen auch Veränderungen und Verbesserungen in der Auszubildenden und in der Ausbildung der Polizeibeamten notwendig gemacht. Der Erfolg der Polizei und der Gendarmerie kam früher größtenteils aus dem Heer und führte dem staatlichen Sicherheitsdienst weitauslandige Beamte zu, die lediglich noch fachlich auszubilden waren. Heute haben wir, nachdem das frühere Zeitverhältnis in der Sicherheitspolizei auf Grund des Friedensvertrages beseitigt werden mußte, nach Maßgabe der neueren Polizeibeamtengesetze überall die sogenannte Einheitsausbildung, die es notwendig macht, die Polizeianwärter selbst heranzuziehen und massentechnisch wie fachlich auszubilden. Es geschieht das einmal in der Polizeischule, in die die Anwärter jahrgangsmäßig einberufen werden. Die weitere Ausbildung erfolgt sodann in den Bereitschaften, wo

diese Ausbildung sowohl eine fachliche wie eine allgemein berufliche ist.

Der allgemein berufliche Unterricht soll den Beamten nicht nur jene Allgemeinbildung und allgemeine Kenntnis des modernen Lebens vermitteln, die er für die verantwortliche Tätigkeit in seinem späteren Beruf braucht, sondern er soll m. E. auch dazu dienen, bei frühzeitiger körperlicher Untauglichkeit für den Außendienst, der in einem gewissen Prozentsatz immer eintritt, den Übergang in andere Beamtenlaufbahnen zu erleichtern.

Eine besondere Ausbildung wird m. E. in der heutigen Polizei auch notwendig für die der Exekutive übergeordneten und für sie verantwortlichen Verwaltungsbeamten. Denn es ist ganz zweifellos, daß durch die Univeritäts- und Vorbereitungspraxis den angehenden Juristen eine nur geringe polizeiliche Belegung zuteil werden kann. Hier wird man versuchen müssen, durch Abordnung zu größeren Polizeidienststellen, aber auch durch Kurse (Polizeihochschule Berlin) eine ergänzende Unterrichtsmöglichkeit zu eröffnen. Dieses Bedürfnis ist übrigens auch im Ausland empfunden worden, und es ist wohl diese Ausbildungsfrage am besten geregelt in Ungarn wo Polizeijuristen und Polizeioffiziere auf der Zentralpolizeischule in Budapest eine gemeinsame Fachausbildung erfahren.

Von den eingangs vorgetragenen Hauptgrundsätzen der modernen Polizei scheint mir der Gesichtspunkt der Einheitspolizei und des einheitlichen Zusammenwirkens aller Polizeikräfte der höchste und weittragendste zu sein, denn er reicht einmal unmittelbar über die Ländergrenzen hinaus und führt zu einer Verflechtung des Abwehrkampfes der Polizeien als Kulturländer der Erde (Begriff der Welt-polizei). Aber auch innerhalb Deutschlands hat er mit Notwendigkeit dazu geführt, Polizei und Gendarmerie, d. h. den Sicherheits- und Kriminaldienst in Stadt und Land immer enger zu verbinden.

Einheit macht auch in der Polizei stark; und wir wollen doch alle eine starke moderne Polizei, nicht als Selbstzweck, sondern zum Schutze des Staates und des Bürgers und, wie ich beifügen möchte, auch der deutschen Wirtschaft.

Liebeswalzer in Wort und Ton.

Die erste Tonfilm-Operette in den Residenz-Theatropien.

In der Operette, der tapferen Operette Leo Fall's, Jean Gilberts und J. L. auch Franz Lehárs, war der sogenannte „große Walzer“ die tragende Note, von der die eingetragenen Schläger und „Songs“ behaftet wurden wie unerschütterbare Gänseblümchen im leuchtenden Kranz eines von mächtigen Gladiolen beherzten Beetes. Dieser Walzer war das große, eindrucksvolle Erlebnis, mit dem die Christenbewegung des obligatorischen Operettenprinzips vom Publikum bejaht werden sollte. Die Art dieser Bejahung, unterschiedlich zwischen spontanem Lobrufen und ägerndem „Versehen“, entschied von jeher den Erfolg eines Wertes vom Genre der heiteren Operette, ebenso wie von jeher dieser „große Walzer“ der Liebeswalzer war, der den Helden bis zur Bemühtigkeit in Liebe versinken ließ. Organisch schloß sich daran der notwendige Zwist, ohne den keine Operette ausfallen kann, wenn ihre letzten Takte in dem tragenden Motiv des „großen Walzers“ das befehlende happy end bringen sollen.

Herr Thiele von der Ufa ist ein kluger Mann, ein sehr kluger sogar. Her mit dem Walzer, dem großen Walzer — so dürfte sein Ruf geklungen haben — und die Tonfilmoperette hat einen Bombenerfolg. Seine Kalkulation war durchaus richtig. Und Herr Heymann schrieb einen zum mindesten netten Walzer, den Liebeswalzer. Aus ihm besteht der musikalische Teil dieser Tonfilm-Operette, von ihm empfing sie ihren Namen: Liebeswalzer. Ein recht guter Name, der viel besagt und alles erklärt. Weitere „Schläger“ gibt es nicht. Wozu denn? Die Photographie will doch auch leben.

Diese Tonfilm-Operette besteht also eigentlich nur aus einem Motiv, das die Bühnenoperette erfand und das ihr als Lebenselixier unerschöpfbare Dienste leistete. Sie hat dieses Elixier in der Stoffform in sich aufgenommen, das es seiner Wirkung im Laufe der Jahrzehnte nichts eingebüßt hat. Zum ersten Male hat sich eine Hoffnung nicht als trügerisch erwiesen.



So also sieht das kritische Auge die im Rahmen der Erich Pommer-Produktion der Ufa herausgebrachte Tonfilm-Operette „Liebeswalzer“, die augenblicklich in den Residenz-Theatropien zur Aufführung gelangt. Wilhelm Thiele, der Regisseur, fand in Billy Fritsch und Lilian Harzen (seinem verbürgt glücklichen jungen Ehepaar) die Hauptdarsteller. Damit konnte nichts schief gehen, zumal Herr Thiele — wie schon gesagt — ein kluger Mann ist, der nicht nur sich selbst, sondern auch die Welt der jubalierenden Bürgerlichkeit in ihrem Gegenpaar zu den dynamischen Spielführern vertunener Miniaturhäuser fürstlichen Herrschergebüls recht genau kennt. Ja, das ist doch das Operettenmilieu.

Die ersten Takte des filmischen „Liebeswalzers“ füllte das Genat der Gould-Automobile aus, in deren eines Bobby (Billy Fritsch) als erlebnismüdigter Sohn des Herrn Gould sen. sitzt und damit über eine jener Filmhandlungen in U.S.A. rast, aus denen unter Garantie einer eine Panne hat. Dieser „einer“ ist nun Seine Kaiserliche Hoheit, der Herr Erzherzog aus Deutschland (Georg Alexander). Bobby hilft und wird dafür zum D. K. ernannt, zum Mann, der alles besorgt und erledigt, ohne selbst zu werden. Ein Privatsekretär ist er also nicht. Als D. K. verlobt er sich in die schöne Prinzessin Eva (Lilian Harzen), die der Erzherzog amerikanisch-jalopp „ardi“ genannt eigentlich auf Befehl der Mutter heiraten sollte. Natürlich geht das nicht, denn in einer Operette muß die wahre Liebe triumphieren. Der Liebeswalzer hilft das glückliche Ende vorbereiten, das selbstverständlich ein Paar erbringt, ein geradezu unwahrscheinlich glückliches Paar aus Bobby und Eva. Der „ardi“ ist zu der Liebeszeugung gekommen, daß eine Tagesproduktion von zehntausend Automobilen sogar eine Wagen-galerie resp. ihre Grundzüge ins Wanken bringen kann. Das glaubt sogar die Brautmutter,

wofür ihr gedankt sei. Denn sonst hätte der gute Schluß ins Gegenteil umgeschlagen.

Dieses „dünnere“ Manuskript umgibt der Regisseur mit einem geradezu wunderbaren Brimborium —: Huldigungsmärsche der Freiwilligen Feuerwehr, die kongeriterende Kapelle der Schützengesellschaft, Ehrenjungfrauen von 50 und mehr Lenzen Jugend, harmonistapleulende Piccolos, ein existenzbangender Hofmarschall, ein Dr. Lemke aus Amerika, der mit Spreewasser getauft wurde, der natürlich Lemke heißen und fortgesetzt Bobby schreiben muß und der ganzen Wichtigtuererei einer Kleinstadt mit einem „Hof“, der aus seiner Verborgtheit durch den Zauber einer bevorstehenden Verlobung erwachen möchte.

Dabei wird gut gespielt, gut gesprochen, wie überhaupt der ganze Film gut bis hervorragend ist. Die technische Wiedergabe verdient ein besonderes Lob. Man freut sich ehrlich, den „Liebeswalzer“ erlebt zu haben, zumal Billy Fritsch und Lilian Harzen ein Paar sind, von denen jenes Operettenfluidum ausgeht, das man auch, so gern einmal so an sich verspüren möchte, daß die rauhe Wirklichkeit bekäme verflinkt.

Voranzeigen der Veranstalter.

+ Karten-Vieder-Abend von Dr. Hans Ebede. Am Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr, findet im Eintrachtsaal ein Karten-Viederabend von Dr. Hans Ebede statt. Dr. Hans Ebede ist von einer erstaunlichen Vielseitigkeit und beherzigt sein Instrument mit nicht leicht einer anderen. Hingelnde Schalkhaftigkeit, trillierende Schärfe, dröhnende Ferigkeit, jeder Stimmung paßt sich Ebede an. Ebede's Mimik ist eine Sache für sich: drastisch, mißlich und wirksam. Und das Beste an dieser Kunst: man spürt, daß da nichts erfindet, nichts marliert ist — ein sonntiger frohlicher Mensch gibt sich da aus und erhebt über den Alltag. — Karten sind in der Musikalienhandlung und Konserndirektion Fritz Müller, Kottler, Gte. Waldstraße, erhältlich.

3 Kirchenkonzert des Bad. Kammerchors. Eine ausgezeichnete Gelegenheit, seinen aufgeschärften Cappella-Chorwerk und Orgelkompositionen eines der besten Kirchenmusik bis an Job. Seb. Bach kennen zu lernen, bietet das Kirchenkonzert, welches der Direktor der Bad. Hochschule für Musik, Franz Philipp, mit seinem Bad. Kammerchor unter Mitwirkung des hier wohlbestimmten Heidelberger Universitätsprofessors Dr. H. W. Sponen (Tragal) am Freitag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, in der evange. Stadtkirche, anlässlich des an der Bad. Hochschule für Musik zur Zeit stattfindenden 14. Jahresvers. Organisten- und Chorleiters-Kongresses veranstaltet wird. Das Programm enthält aus der Villateit des zur höchsten Kunst entwickelten polnischen Stiles Mottien für 4-6 stimmigen Cappella-Chor von Job. Eccard, Heinrich Schütz und J. S. Bach, außerdem zwei Motetten für zwei 4 stimmige Chöre mit Tragal und Instrumenten von Michael Bacherting. Zwischen den Chorwerken wird Professor Dr. Boyner eine Reihe bedeutender und herrlicher Chorwerke spielen, Chorpartien, sowie Präludien und Fugen für Orgel der großen Bach'schen Vorgänger: Samuel Scheidt, J. G. Walther, Bachschel, Duxteube und von J. S. Bach selbst vortragen. Programme, welche zum Eintritt berechtigen, werden an den bekannten Verkaufsstellen und an der Kirche verkauft.

3 Wobelschau im Café Museum. Am 5. und 6. Mai findet im Café Museum eine große internationale Wobelschau statt. Wir verweisen auf das Inserat im Anzeiger. Diese Veranstaltung wird für die Karlsruhe Gesellschaft ein ganz besonderes Ereignis sein. Die bekannten italienischen Sänger Russo und Sarti werden mitwirken.

3 Café Odeon. Das zweite Gastspiel der bekannten holländischen Sänger Russo und Sarti beweiht durch den sich von Tag zu Tag steigenden Beifall, wie sehr das Karlsruhe Publikum diese beiden hochwertigen Stimmen schätzt.

Ringkämpfe im Kolosseum.

Der Kampfabend am Sonntag erbrachte den Beweis, daß es bei den Auscheidungskämpfen wirklich hart auf hart geht. Der geschickteste Holländer v. Daa konnte keinen Kampf gegen den bedeutend schwereren Gegner J. L. unentschieden gehalten, was ihm lebhaften Beifall einbrachte. Der Kampf von Bruza gegen S. L. wurde von Bruza wieder sehr hart und auch unter, so daß er zwei Verwundungen einstecken mußte. S. L. wurde, der seinen Gegner einstmals durch Untergriff erloschte und damit sicherlich zu einem Erlöse gekommen wäre, mußte diesen Griff infolge Mangelnachts von Bruza wieder freilassen. Auch dieser Kampf endete unentschieden. Wehrau hegte über S. L. das Verlangen, die Untergriffe durch Hinführung, in dem Entscheidungskampfe Bruza gegen S. L. zu entlasten, so daß dieser ein außerordentliches Maß von Kraft, in der Hauptkämpfe stehen beide durch die Anwendung des Aramatenriffes zu einem Erlöse zu kommen. Es erwies sich, daß S. L. die Anwendung dieses Griffes der entscheidend härtere ist. Als S. L. seinen Gegner in der 49. Minute mit diesem Griff erloschte, konnte Bruza wieder durch größerer Anstrengung sich aus dieser eisernen Umfassung nicht mehr befreien. Bruza war demnach mitgenommen, daß er den Kampf aufgeben mußte. Der Sieg wurde S. L. zugeprochen. Am heutigen Abend hat S. L. den Draufgänger Bruza zum Gegner. Außerdem ringt v. Daa gegen S. L. und ebenfalls im Entscheidungskampfe S. L. gegen Bruza und ebenfalls im Entscheidungskampfe Wehrau gegen Bruza.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, den 6. Mai: Fortdauer der wechselnden wolkigen Witterung mit wenig verändernden Temperaturen. Dertliche Gewitterbildungen.

Wasserstand des Rheins.

Basel, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 125 (gehört 153) Stm.
Heidelberg, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 208 (221) Stm.
Sonderheim, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 188 (218) Stm.
Kehl, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 220 (242) Stm.
Maxau, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 510 (481) Stm.
Mainheim, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 392 (360) Stm.

Tages-Anzeiger.

(Anderes siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 5. Mai.

Landes-Theater: „Don Carlos“, 8-11 Uhr.
Col-Theater: Internationale Ringkämpfe, 8 Uhr.
Vad. Theatropien — Konzerthaus: „Maulsch“ und Geiprogramm, 8 Uhr.
Liedgarten: Gartenfest, 8-11 Uhr.
Wobelschau im Café Museum: Gastspielvertrag Max Boyner über „Süd-...“, Land und Leute im Bereich des 8. Ubr.
Kunstverein: Experimentalmotortag im Friedrichshafen, 8 Uhr.
Kunstverein: Mitgliederversammlung im K. Stenungsall der Sankt-Kammer, 8 Uhr.
Kaffee-Rabareit Holland: Neues Attraktions-Programm.
Kaffee-Theater: Große internationale Wobelschau 4 und 6 Uhr.
Kaffee-Theater: Koncert von Bruno Zottl und Malo Russo.
Reinhaus-Theater: Koncert der Kapelle von Konrad.
Reit. Club: Koncert der Pfälzer.
Kaffee-Grüner Baum (2. Stock): Kaffee-Grüner Baum.
Residenz-Theatropien: Liebeswalzer.
Kammer-Theatropien: Das Schloß der Liebe; Der Getheweg.
Union-Theater: Die auf Probe.

Sprung in den Luxuszug

35

Roman von Franz Xaver Kappus

„Was ich Sie fragen will, betrifft leider den profanischen Alltag“, sagte Dürr mit der gleichen Ueberlegenheit fort. „Eben weil Sie zu meinen begabtesten Schülerinnen zählen, würde es mich interessieren, ob Sie indessen einen Modus gefunden haben, der unsere weitere gemeinsame Arbeit ermöglicht. Denn wenn ich auch gerne jedes Opfer bringe, um besondere Talente zu fördern, so werden Sie doch begriffen, daß ich selbst in solchen Ausnahmefällen mit einer gewissen Gegenleistung rechnen muß.“

Erstend lachte Dürr den Kopf.
„Haben Sie mit Ihren Angehörigen über diesen Punkt schon ernstlich gesprochen?“

„Nein — das heißt, nur ganz im allgemeinen.“
„Wie ist das zu verstehen — nur ganz im allgemeinen? Ihre Eltern wissen doch, daß Sie sich der Konzertlaufbahn widmen wollen?“

Stumm nickte Lilli auf die weiße Beethoven-Maske, die in der Mitte eines silbernen Lorbeerkränzes an der dunklen Wandtapete hing. Gerade huschte ein schriller Sonnenstrahl über das hartgeschlossene, tiefste Gesicht, wie eine gloriole Leuchteten die metallenen Blätter rundherum auf. „Eigentlich wissen sie es noch nicht“, gestand sie endlich zögernd.

„Das ist aber sehr bedauerlich, mein Liebes Fräulein!“
Wieder schweigend Lilli einen Moment, beherzt versicherte sie gleich darauf: „Bestimmt will ich es nun nicht länger aufschieben! Inzwischen ist auch meine Mutter aus dem Süden zurückgekommen — noch heute soll alles ins Reine gebracht werden.“ Ein wenig leiser klang ihre Stimme, als sie hinzufügte: „Sie sind mir deshalb doch nicht böse, Herr Professor? Es war wirklich dumm von mir, so etwas geheimhalten zu wollen — aber andererseits: es redet sich fürchterlich schwer mit Papa über diese Dinge.“

Aus dem immerfort wechselnden Mienspiel Lillis ertöte Dürr, wie schwer der Entschluß ihr werden mochte. Und begütigend griff er nach ihrer Rechten, während er warm sagte: „Ja, vielerlei Hindernisse liegen oft im Weg, wenn man in unsere Welt hinauf will. Und ist das Bewußtsein auch schmerzhaft, daß gerade diejenigen, die uns im Leben am nächsten stehen, von unseren künstlerischen Bestrebungen häufig am weitesten entfernt sind, so ist das lange noch nicht das Schlimmste. Viel später erit beginnt der eigentliche Kampf — und dazu gehört mehr Mut, Ausdauer und Kraft, als die meisten am Anfang ahnen.“ Und ihr ermunternd zuzuhilfen, geleitete er Lilli zur Tür. „Auf Wiedersehen — hoffentlich.“

Ganz unter dem Eindruck der Worte, deren Sinn und Tonfall an ihr Innerstes gerührt hatten, langte Lilli später in Potsdam an. Immer langsamer schritt sie den kurzen Weg über die Kaiser-Wilhelm-Brücke zur Burgstraße hinauf, sah für sich überdachte sie dabei, was sie der Mutter sagen wollte. An der Zeit war es ja tatsächlich, daß sie Farbe bekam — aber wie weit sollte sie in ihren Geständnissen gehen? So innig stand alles, was die letzten Monate gebracht hatten, miteinander in Verbindung, daß sich eins vom anderen kaum trennen ließ. Die Ergebnisse mit den Geschwistern Urban, der beschämende Gang ins Leihhaus, die

Unterrichtsstunden bei Professor Dürr, die immer noch schwebende Gefahr, in den Betrugsprozeß verwickelt zu werden — was alles gab es da zu bedenken, wenn man restlos aufrichtig sein wollte! Trohdem war Lilli dazu entschlossen.

Dabei sah Gabriele im Salon, ohne ein Wort streckte sie der Tochter beide Hände entgegen.
„Hast du eine halbe Stunde Zeit für mich, Mama?“

„Natürlich, Kind.“
„Ich muß dir etwas berichten — schon die ganze Zeit drückt es mir fast das Herz ab.“ Lilli zog den ovalen, leicht verbläuten Brokatfahemel aus der Erkerische und kauerte sich zu Füßen Gabrieleles. „Es ist eine sehr böse, entsetzlich garstige Geschichte, die ich während deiner Abwesenheit angestellt habe. Trogdem will ich dir alles gestehen — du bist ja mein liebes, gutes Muttdchen, nicht wahr — und wenn sonst sollte ich mich anvertrauen, wenn nicht dir?“

„Sprich nur ruhig.“
„Ach, ich weiß ja gar nicht, wo beginnen“, seufzte Lilli und schaute mit großen, ängstlichen Augen auf. „Zunächst darfst du mir glauben, daß ich ganz unschuldig dazu gekommen bin — aber vielmehr, ohne die leiseste Ahnung zu haben, was sich daraus entwickeln wird. Viel später erst ging mir ein Licht auf — doch da war das Unglück schon geschehen — das heißt, passiert ist eigentlich nichts — aber die Möglichkeit besteht immer noch — alle die Tage ebenso wie heute.“

„Du mußt ganz deutlich sein, Lillchen. Nun — was also ist das Schreckliche, das du verdrachen hast?“
Die stille, gar nicht erregte Stimme Gabrieleles machte der Tochter Mut. Und plötzlich nur von dem Wunsch erfüllt, die Last langer Monate und Wochen so rasch wie möglich loszuwerden, fing sie überführt zu erzählen an. Immer wieder hob sie dazwischen den Blick, um in den Mienen der Mutter zu lesen, gespannt wartete sie in den kurzen Pausen, die sie später manchmal vergehen ließ, auf ein Zeichen des Staunens oder der Bestürzung.

Doch nichts Wehnlisches geschah.
Regungslos hörte Gabriele den Bericht an, nichts rührte sich in ihrem blauen Gesicht, ganz ruhig ging ihr Atem. Und auch als Lilli schon geendet hatte, sah sie noch eine Weile so — nur immer stärker wurde der Druck ihrer Finger, die sie um den Hals der Tochter gelegt hatte.
Mit einem Ruck riß sie Lilli dann hoch. „Armes Kind — und deshalb hast du dich so geängstigt?“

„Ist es denn nicht fürchterlich, Mama?“
„Ach Gott, fürchterlich“, sprach Gabriele gezogen und preßte den schmachtigen Mädchenkörper an sich, „man soll nicht so umspringen mit großen Worten.“ Bitter lächelnd sah sie der Tochter in die Augen, zärtlich strich sie ihr die blonden Locken aus der Stirne. „Das alles ist nicht so schlimm, wie du denkst, das alles geht vorüber.“ Rasch stand sie auf und eilte aus dem Salon. Als sie wiederkam, raschelten zerkrümelte Banknoten in ihrer Rechten. „Das fürs erste nimm die fünfshundert Mark und schicke sie sofort deinem Professor.“

„Aber das ist ja —“

„Ach, keine Silbe darüber!“
Mit traumhaften Bewegungen glättete Lilli die Schiene, ohne daß sie einen Laut hervorbrachte, rannen ihr dicke Tränen über die Wangen. Die gute, gute Mutter — gewiß hatte sie in Mentone gepart und gedacht, um etwas zu erübrigen, und nun gab sie das Geld mit so selbstverständlicher Ruhe her, daß man nichts anderes tun konnte als weinen und ihre Hände küssen.

„Läßt doch das!“ rief Gabriele.
„Ich darf dir doch danken —“

„Danke mir nicht — o bitte: danke mir nicht!“ Und als ob sie vor der Tochter stehen wollte, ließ Gabriele in die entgegen-gesetzte Ecke des Raumes. Lange verharrte sie dort ohne ein Wort, das Hinterhaupt an das Goldmuster der Wand gedrückt, beide Arme schlang an Körper. Wie von ungefähr griff sie dann nach dem weißen Porzellan-Bajazzo, der auf dem Sims der schmalen Vitrine stand, betrachtete ihn von allen Seiten und setzte ihn wieder hin. Erst als Lilli aus neue zu sprechen begann, befreite sie sich mit einer harten Drehung der Schultern von ihrem wild wogenden Gedanken. „Wie meinst du, Kind?“

„Aber das andere, Mama — das ist doch sicherlich noch ärger! Ueberlege bloß, was daraus werden kann! Die Schande für uns alle, selbst wenn ich nur als Zeuge vor Gericht soll — und Papa — einmal muß er es ja doch erfahren — und dann —“

„Er wird dir verzeihen, Lillchen.“
„Glaubst du wirklich?“

„Ich weiß es.“
„Auch Roederer ist der Ansicht. Ueberhaupt kann ich dir nicht sagen, wie nett und gut der die ganze Zeit zu mir war. Und auch jetzt noch: fast jeden Tag klingelt er an, immer spricht er mir neuen Mut zu — und gar das Risiko, das er meinetwegen auf sich genommen hat: nie im Leben vergesse ich ihm das.“

„Er hat dich eben lieb.“ Gabriele ging auf die Tochter zu und streichelte ihr heißes Antlitz mit beiden Händen. „So ein Mann und so eine Liebe — tausendmal mehr ist das wert als das unsichere Ziel, dem du mit deinem Klavierspiel nachjagst.“

„Erstochen warf Lilli den Kopf zurück. „Du bist so eigen heute, Mama! Was du da sagst — das klingt ja gerade, als ob es dir nicht recht wäre, wenn ich bei Dürr weiterstudiere. Und dazu hast du mit das Geld doch gegeben — oder vielleicht nicht? Und Roederer — Roederer —“ Alles war ihr wieder in den Sinn gekommen, was der Professor beim Abschied gesprochen hatte; und von leiser Angst erfüllt, seine Worte bestätigt zu hören, schaute sie die Mutter an. „So antworte mir doch, bitte!“

„Ich muß dich warnen! Ja, das lasse ich mir nicht nehmen, niemand kann mir das verbieten!“

„Warnen — wovor warnen?“
„Vor der Welt, nach der du strebst, mein Kind — vor dem dunkeln, tödlichen, gefährlichen Draußen, dem all dein Sinnen und Trachten gilt! Denn ob das Mittel dazu Kunst oder anderswie heißt — überall lauern dort die gleichen Schlingen, alles ist voll Wirrnis und Schuld. Und du bist nicht aus dem Holz gemacht, dich in dem wüsten Trubel zu behaupten — du ganz bestimmt nicht! Denk doch bloß an die Monate, da du dir selbst überlassen warst — was alles hätte daraus werden können! Und wenn man auch nicht nur auf Hochstapler und Betrüger stößt, so gibt es draußen noch weit ärgerer Stürme, die einen blindlings ins Verderben reißen, ehe man sich's versteht — nein, nein, das große Leben ist nichts für dich! Eine wie du darfst nie aus der Umgebung heraus, in der sie aufgewachsen ist — so ein Haus wie dieses hier, solche Menschen wie dein Vater und unsere Bekannten, die gleichen Gedanken und Freuden und Leiden: das ist die Welt, in der du dich behaupten mußt! Jeder Schritt über diesen Kreis hinaus führt geradewegs ins Verhängnis — und davor soll der liebe Gott dich bewahren!“

(Fortsetzung folgt.)

Winnig Form
Krankheiten
Katarche
Asthma, Herz
Auskunft durch Kueverwaltung Bad Soden-Taurus
Vebbilligte Pauschalkuren vom 15.9. - 30.4.

FRANZÖSISCH!!
Sommerzirkel für Fortgeschrittene
Jeden Mittwoch abend 8.30-10 Uhr. Ein- u. Austritt, zwangl. jederz. Lesen mod. Schriftst. Konversat. Vorträge
E. Wehmüller, Akademiestr. 16. Tel. 5127

Roth's Parkettputzöl
reinigt schnell und mühelos
Parkettböden und Linoleum
Parkettbodenwulche Marke „Blene“
Büffel- u. Loba-Beize
Fußbodenlacke
Carl Roth, Drogerie
Herrenstraße 26-28 / Tel. 6180, 6181

Farben-Lacke etc.
gebrauchstertin
für Anstrich aller Art vorzuziehen im
Farbenhaus Hansa
Waldstr. 15, beim Colosseum

Korb-möbel
empfehlte
in reichster
Auswahl
zu billigen
Preisen.
J. Hess
Kaiserstr.
Nr. 123
Katalog gratis.

Erfinder
Das Buch „Was man
noch erfinden werden“
wird gratis versandt.
Folkmar, Berlin-
Mitte, Wilhelmstraße 7

Lebensmittel-Geschäft
mit nachweislich gutem
Umsatz, neuzeitl. ein-
gerichtet, in best. Lage,
zu kaufen, ebn. kaufen
gelucht. Offert. unter
237168a an Bad. Br.

Wessendstraße
Massives Eichenhaus,
3x3, 1x3 3-Zohn.,
Bad etc., auch f. Brau-
geeignet, sofort einfl.
zu 111 111 111 111 111
Ermäßigste Son-
derpreise. Rab. durch
Besuch d. Grundbesitzer
Kriegsstr. 246. Tel. 558
(3218)

Kapitalien
Aufwertungshyp.
u. Restkaufschilling
gegen Bar zu kaufen
gelucht. Offerten unter
212403 an D. Presse.

200 RM.
auf 3 Monate sofort
zu leihen, gerätet
gegen Kurrenna von
Miete zum Einzug u.
sehr aut. Vergütung.
Best. Angebote nur
von Erstbesitzer unter
23249 an Bad. Presse

Suche
auf erste mündeliche
Goldmark-Hypotheken
zu bestem Zins
3000-5000 Mk.
6000-10 000 Mk.
14 000-20 000 Mk.
Vaderes durch (12278)
August Schmidt
Hypothekengeschäft
Karlstraße, Gröfstr. 43
Tel. 2117. Geat. 1879.

Immobilien
Geschäftshaus
mit Einfahrt u. 50 qm
Bereitfläche, in sehr gut.
Zustand zu verkaufen.
Preis 30 000 Mark.
3 Zimmerwohnung be-
stehend. Angebote unt.
23380 an die Bad.
Presse Hil. Hauptpost.

Kaufgesuche
Schreibmaschine
gut erhalten, gegen so-
fortige Kasse zu kau-
fen oder zu mieten
gelucht. Angebote unt.
233412 an die Bad.
Presse Hil. Hauptpost.

Schweine-Schlegel
und erhitte Kuh.
Angebot. (7135a)
Wurstfabrik
Brill
Baden-Baden.

Brill
Baden-Baden.

Moderno Gardinen
u. Fenster-Dekorationen
direkt aus eigenen Fabriken.
daher unsere bekannt billigen Preise.
Wir bringen stets das Neueste in reichster Muster-
auswahl und in nur besten Qualitäten.
Unser, in der Innendekoration erstklassig ausgebilde-
tes Personal steht Ihnen mit Vorschlägen jederzeit
gerne und unverbindlich zur Verfügung.
Eugen Kentner A.-G.
Mech. Weberei
Gardinenfabriken
Verkaufshaus; Karlsruhe, Kaiserstr. nur 84, Ecke Lammstr.

Zahle
Beste Preise
für getragene
Kleid., Schuhe
Wäsche. — Volk ge-
nügt, komme i. Haus.
Wangel, Werderstr. 21
(237000)

Krankenstuhl
(gebrauch) zu kaufen
Best. Angebot. Angeb. unter
27165a an Bad. Br.

Herren-Kleider
nur gut erd., ges. auf
Best. zu kauf. gel. Off.
u. 232637 an Bad. Br.

Haben Sie
sehr. Kleider, Schuhe
etc. zu verk. ? Höchst-
preise zahlt Eicheber.
Martensstr. 19.

Getr. Kleider
Schuhe u. Wäsche laus
zu hohen Preisen.
Kausch, Bahndammstr. 23.
Kausch ins Haus. Te-
lefon 7339. (11296)

Größte Auswahl in 10228
Torten, Kuchen und Törtchen
in erstklassiger Qualität bei
Otto Schwarz, Konditorei-Café
am Karlsrufer

Färberei Kramer
Chem. Reinigung • Plissieranstalt
Annahmestellen
bei Frieda Heuberger
Ecke Herrenstr.-Zirkel, Tel. 1563
bei Emilie Stoll-Naumann
Kaiserstraße 223, Tel. 3241.
bei Friedrich Katz, Zirkel 24.

Fabrik- und Lagerhallen, Autogaragen
Gebäude für
alle Zwecke
in zersparbar
Holz-, Beton-
oder Eisen-Be-
bauung.
Kittlose Oberlichte
Hallen- und
Garagenbau
Herm. Schwarz, Breidenstein 20b, Wallau a. d. Lahr
Vertr.: Otto Hornung, Stuttgart, Schillerstr. 27 Tel. St 21931
Schmeldeiserne Fenster

Faconierhüte 13
Form prompt
nachmännlich
nur
Amalienstr.
Bumenkübel / Blumenkästen
Waschzuber / Kübel
in jeder Größe zu verkau-
fen.
M. Biron, Kübel-
Bilberstr. 13 Reparaturen
werden schnell besorgt.

Rus Privatbesitz
übernehmen wir für
unser nächste
Ausschreibung
Ausschreibungen jeder
Art, Gemälde, Tap-
piche, Bronzen, Silber,
Zinn etc. (12307)
Angebot sofort an
Galerie Wölfe,
Rallierstraße 187.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 5. Mai 1930

Deutschlands Fußballsieg in Zürich.

Die deutsche Nationalmannschaft schlägt die Schweiz überlegen mit 5:0 (4:0) Toren. / Eine prachtvolle Leistung der deutschen Ländermannschaft.

Von unserem nach Zürich entsandten Redaktionsmitglied Richard Volderauer.

Zürich, 4. Mai.

Deutschlands Fußball-Ländermannschaft hat am Sonntag in Zürich beim 16. Ländertampfe gegen die Schweiz einen 5:0 Sieg davongetragen, den sich die größten Optimisten in dieser Höhe hätten nicht träumen lassen. Es war ein ruffiger, harter Kampf, der sich auf der prachtvollen Grashopper-Sportplatzanlage abspielte und der in seinem ganzen Verlauf und der überraschend hohen Niederlage der Schweiz hart an die leistungsfähige Begegnung in Mannheim und den deutschen 7:1 Sieg erinnerte.

Ein strahlend schöner Maienabend begünstigte den Ländertampfe, der in der ganzen Schweiz ein außergewöhnlich großes Interesse gefunden hatte. Seit Tagen waren die Karten für das Spiel ausverkauft und Tausende mühten am Sonntag vor den Toren des Stadions umher.

Sonderzüge aus der ganzen Schweiz hatten Tausende nach Zürich gebracht.

Der Straßenverkehr vollkommene unter dem Eindruck des Fußball-Ländertampfes stand. Auch aus Deutschland waren etwa 8000 Zuschauer, darunter vor allem viele Badener mit gelb-rot-gelben Fähnchen nach der Schweiz gekommen und bildeten für die deutsche Mannschaft in ihrem schweren Kampfe eine wertvolle Unterstützung. Etwa 2000 Autos parkten vor der großzügigen Sportplatzanlage, in der schon um die ersten Mittagsstunden Laufende ihre Plätze besetzt hatten.

25 000 Zuschauer, ein Schweizer Zuschauerrekord.

Füllten zu Beginn des Spieles das Stadion, in dem deutsche und Schweizer Flaggen im Winde wehten. Es war ein unergleichlich schönes Bild, das überfüllte Stadion im Sonnenschein, rings umgeben von Bergen, auf denen sich ebenfalls viele Zuschauer postiert hatten. Man fühlte diesem Länderspiel entgegen, wie selten einem Fußballkampfe in den Nachkriegsjahren. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als kurz vor 3 Uhr die beiden Mannschaften, die Deutschen in weißen Hemden mit dem Reichsadler, die Schweizer mit roten Hemden und dem schlichten Schweizerkreuz den Platz unter stürmischem Beifall betraten. Ueber der Spielfeldmitte erschien ein Sportflugzeug, von dem aus der Ball für den Ländertampfe abgeworfen wurde. Dann verammelten sich um den Schiedsrichter des Spieles, den Engländer Rous, die beiden Spielführer Leinberger (Deutschland) und Rammejer (Schweiz), der heute zum 52. Male international spielte, zur Platzwahl.

Dieser achte deutsche Ländersieg gegen die Schweiz wird den Tausenden vor Deutschen, die Augenzeuge des Züricher Spieles sein konnten noch lange als eine prachtvolle einseitige Mannschaftsleistung in Erinnerung bleiben.

Noch selten hat in den Nachkriegsjahren eine deutsche Mannschaft in einem Ländertampfe mit einem derartigen Glanz und einem so vorbildlichen Mannschaftsgeist getriumpht.

Wie in diesem Spiel gegen die Schweiz in Zürich. Es war eine Freude, zu sehen, wie Deutschlands Elf gleich von Anfang an dem Gegner seine Spielweise aufzwang und mit einer Zielklarheit und verbündeten Vorbildlichen Kombination Angriff um Angriff einleitete, so daß die Schweizer Mannschaft sehr bald aus dem Konzept kam. Deutschlands Sturm zeigte im Gegensatz zum Frankfurter Länderspiel eine sehr gute Leistung. Allerdings war ein Mann, der in Frankfurt dem deutschen Sturm sehr gefehlt hatte, in Zürich in der deutschen Mannschaft: Richard Hofmann, der nach seinem schweren Automobilunfall zum ersten Male wieder Deutschlands Farben in einer Art und Weise vertrat, die alle Begeisterung erwecken mußte. Hofmann war zusammen mit dem westfälischen Kuzorra, die Seele des Angriffes, jederzeit auf der Lauer und schüßbereit, taktisch und technisch hervorragend. Eine Nachtleistung war das dritte Tor, bei dem Hofmann sich selbst den Ball herbeigeht hat und für den Schweizer Torwächter unvollständig einwarf. Der Dresdener Hofmann ist wieder vollkommen hergestellt und hat sein spielerisches Können zurückgewonnen. Das war im Hinblick auf das bevorstehende Spiel gegen England die beruhigende Feststellung dieses auf beiden Seiten mit großer Erbitterung durchgeführten Ländertampfes.

Eine angenehme Überraschung bildete der deutsche Mittelstürmer Kuzorra,

der neben Hofmann bei weitem die beste Leistung auf dem Spielfeld überhaupt vollbrachte. Er schloß nicht weniger wie 3 Tore für Deutschland, eines schöner wie das andere. Der Westdeutsche zeigte in Zürich, daß er hervorragende Sturmführerqualitäten besitzt. Kuzorra war gewandt im Verteilen des Balles und verstand sich vor allem mit Hofmann recht gut. Technisch und taktisch erwies sich Kuzorra als ein Schußverfüger, der vor allem auch selbst über einen gefährlichen Schuß verfügt. Der rechte deutsche Flügel Bergmeier-Sadenheim arbeitete sehr fleißig, doch vermehrte man bei Sadenheim die notwendige Schußkraft. Beide verstanden sich im Zusammenwirken recht gut. Der Naziator Huber zeigte manche schöne Einzelleistung und ließ sein Talent für spätere internationale Spiele erkennen. Er war aber noch zu wenig routiniert, so daß er wohl im Spiel gegen England ausgetauscht werden dürfte. Huber ließ sich vor allem bei manchen günstigen Angriffschancen von der Schweizer Verteidigung recht fleißig im Aufbau und aufmerksam im Zerlören der gegnerischen Anstöße. Leinberger und Heidkamp zeigten ein verblüffend gutes Zusammenwirken mit dem Sturm, während Hergert in dieser Beziehung noch manchen Wunsch offen ließ. Geschickt wurden die Flügel von der Läuferreihe bedient, die im geeigneten Augenblicke auch zur Unterstützung der Verteidigung zur Stelle war. Das Frankfurter Verteidigertrio bewährte sich in diesem Ländertampfe ganz ausgezeichnet. Schück und Stubb waren nahezu unüberwindlich für die Schweizer. Stubb war der Schnellere und einer Augenverletzung durch einen Schuß ins Gesicht das Spielfeld verlassen mußte, Hagen, der für den verletzten Frankfurter einsetzte, hatte einen Tag, der in der kurzen Zeit seines Eintrittes an Leistung viel zu zeigen. Er zeigte eine traumenswerte Ruhe im Angriff und wehrte die wenigen gegnerischen Torchüsse sicher ab.

Die Schweizer Mannschaft war eine große Enttäuschung.

Die Schweiz hatte alle Vorteile, die man in einem Ländertampfe haben kann, für sich: den eigenen Platz, auf dem fast die Hälfte der anwesenden Schweizer Publikum. Die Stürmerreihe, in der Lehmann mit großem Eifer arbeitete, zeigte absolut keine besondere Leistung. Sie schied einmal der Ehrentreffer, zu dem mehr als eine Chance gegeben wurde, gelang den Schweizern, die gefahren und technisch

weit schlechter als die Deutschen spielten. Läufer und Verteidiger der Schweiz brachten eine harte Note in das Spiel, ohne daß der englische Schiedsrichter rechtzeitig und genügend eingegriffen hätte. Durch das vorzeitige Ausscheiden von Pasche, den ausgezeichneten Schweizer Torwächter, war die Mannschaft wohl geschwächt, aber auch er hätte diese Niederlage kaum verhindern können. Der Ersatztorwächter Heuz reichte nicht ganz an das Können seines Vorgängers heran. Die Schweizer Läuferreihe fiel fast vollkommen aus. Auch die Schweizer Verteidigung erfüllte lange nicht die Hoffnungen, die man an ihr Können geknüpft hatte. In keinem Mannschaftsteil der Schweiz sah man eine besonders gute Leistung.

Die Deutschen haben in diesem Länderspiel in einem beachtenswerten Stil einen überraschend hohen Sieg davongetragen, der zu der Hoffnung berechtigt, daß nach der unglückseligen Niederlage gegen Italien im Frankfurter Stadion das Glück wieder mehr auf Seiten der Deutschen zu finden ist. Am kommenden Samstag wird nun Deutschlands Fußballsport vor der größten und schwersten Aufgabe der Nachkriegszeit stehen: Vor dem Kampfe gegen Englands beste Fußballmannschaft. Hoffen wir, daß Deutschland nach dem Sieg in Zürich, ehrenvoll abschneidet.



Ein deutscher Angriff vor dem Schweizer Tor. Sackenhelm schießt. Der Schweizer Torwächter hat eingegriffen.

Wie die deutschen Tore fielen.

Dem Schiedsrichter, Rous-England, stellten sich die Mannschaften:

Deutschland:
Kref (Notwehr Frankfurt)
Schück (Eintracht Frankfurt)
Hergert (H. A. Wilmanns)
Bergmeier (Dresden)
Grassi (Grashopper Zürich)
Lehmann (Grashopper Zürich)
Kuzorra (Schalke 04)
Rammeyer (Worms)
Pasche (Grashopper Zürich)
Weiler (Grashopper Zürich)

Schweiz:
Huber (Basel)
Eitzler (Basel)
Baumeister (Basel)
De Laosslaz (Grashopper Zürich)
Weiler (Grashopper Zürich)
Pasche (Grashopper Zürich)

Die Schweizer hatten Anstoß. Der Anstoß wurde aber von den Deutschen abgefangen und sofort setzte sich die deutsche Kombinationsmaschine in Gang. In vorbildlichem Flachpaß wanderte das Leder von Mann zu Mann. Nur selten kamen die Eidgenossen über die deutsche Halbfeld hinaus, und war dies wirklich einmal der Fall, dann sorgte die planende Verteidigung der Deutschen dafür, daß ihrem Tor keine Gefahr drohte. Bereits nach 8 Minuten hatte der glänzend zusammenarbeitende Sturm das Führungstor erzielt.

Kuzorra legte an Hofmann vor, der mit scharfem Schuß derbunte. Unmittelbar darauf konnte Pasche noch in letzter Sekunde einen zweiten Erfolg erzielen. Die deutsche Elf forcierte das Tempo und beherrschte das Feld. Es bedurfte der ganzen Hingabe der Schweizer Verteidigung, um der ständigen Anstürme Herr zu werden. Auffällig war in dieser Spielphase das Versagen der Schweizer Läuferreihe. Zahlreiche Eden und Straßstöße waren

die Folge. Pasche verstand es vorerst, weitere Erfolge zu vereiteln, erlitt aber in der 25. Minute eine Handverletzung. Frey, der für ihn einprang, machte es nicht schlechter und erhielt reichlich Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Allmählich klappte es auch in den Reihen der Schweizer besser, aber gegen die vorzügliche Hintermannschaft der Deutschen war einfach nichts zu machen. Dann kam die entscheidende Wendung: Die Deutschen gingen gegen Schluß der ersten Halbzeit zum Generalkontur über.

Drei Tore in 5 Minuten waren die Früchte blendenden Zusammenspiels.

In der 38. Minute beförderte Kuzorra das Leder zum zweiten Male ins Schweizer Tor, nach 2 Minuten war es wieder der Tache Hofmann, der dem Schweizer Hüter das Nachsehen gab und in 42. Minute abermals Kuzorra.

In zweiter Halbzeit hatten die Deutschen die Sonne gegen sich, blieben aber trotzdem klar in Front. Nach verhinderte weitere Erfolge. Kuzorra mußte auf kurze Zeit ausweichen, auch Leinberger hinterließ bald. Dann kam Stubb an die Reihe, sein Auge schloß an, Hagen sprang für ihn in die Bresche. Die Schweizer nahmen eine Umstellung vor, die sich bewährte: Grassi ging auf halblinks, Lehmann auf links, Laosslaz übernahm Spillers Platz. Die Schweizer Angriffe wurden gefährlicher. Dennoch waren die Deutschen in 32 Minuten durch Kuzorra zum 5. Male erfolgreich.

der einen Schuß aus 30 Metern losgelassen hatte. Nun gingen die Schweizer zu einem gewaltigen Endspurt über und Kref bekam Arbeit. Er stellte dabei sein großes Können unter Beweis. Die deutsche Mannschaft hielt ohne große Anstrengung den 5:0-Sieg sicher.

16 mal standen sich nun die Auserlesenen der Schweiz und Deutschlands gegenüber. 10 mal siegte der Adler über das Kreuz, nur viermal unterlag er und zwei Treffern endeten remis. Tore zu Deutschlands Gunsten: 47:26.

Die deutsche Elf gegen England.

Der Spielausschuss des Deutschen Fußballbundes hat zwar die Mannschaft für das Länderspiel gegen England am 10. Mai in Berlin noch nicht endgültig aufgestellt, jedoch wurden am Sonntagabend auf Grund der sonntäglichen Spiele in Zürich und im Reich die folgenden Spieler in die engeren Wahl gezogen:

Tor: Kref (Rot-Weiß Frankfurt), Erjäh: Geelhaar (Hertha BSC.); **Verteidigung:** Schück (Eintracht Frankfurt), Brünke (Tennis Borussia), Erjäh: Stubb (Eintracht Frankfurt).

Läuferreihe: Mantel (Eintracht Frankfurt), Leinberger (Sp. Bg. Fürth), Heidkamp (Bayern München), Erjäh: Müller (Berlin).

Sturm: Bergmeier (Bayern München), Pöttinger (Bayern München), Kuzorra (Schalke 04), Richard Hofmann (Dresdener SC.), Ludwig Hofmann (Bayern München), Erjäh: Czapan (Schalke 04), Appel (Berlin, früher Mannheim).

Die Eintracht bei Deutschland-England.

Die Frankfurter Eintracht schied am 3. Mai ihre vollständige erste Meisterschaft zum Länderspiel Deutschland-England nach Berlin. Finanziell wird die Reise dadurch ermöglicht, daß die Eintracht am Tag darauf in Halle-Saale ein Freundschaftsspiel austrägt. Sportlich ist die Maßnahme nur zu begrüßen und nachahmenswert, denn beim Spiel der Engländer in Berlin wird es auch für Meisterschaften, wenn sie den Vorgängen aufmerksam folgen, noch zu lernen sein.

Fußballkampf Baden — Elßaß.

Die badische Mannschaft.

Am Sonntag, den 11. Mai, findet in Strassburg ein Fußballkampf Baden gegen Elßaß statt. Im letzten Jahre siegte Elßaß mit 3:2 Toren. Die badische Mannschaft ist soeben demgemäß aufgestellt worden:

Stadler (R.V.)	Burkhardt (Brödingen)
Mütz (F.V.C.)	Ragel (R.V.)
Lange (R.V.)	Breching (Walldorf)
Langenbein (W.M. Mannheim)	Theobald (W.M. Mannheim)
	Kaltner (R.V.)
	Reiser (R.V.)
	Huber (Kafar)

Zwei neue Verbandsmeister wurden am Sonntag in Berlin (Hertha BSC.) und in Mitteldeutschland (Dresdener SC.) ermittelt.

Dritter süddeutscher Vertreter bei den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft ist der 1. FC. Nürnberg, der am Sonntag vor 20 000 Zuschauern im Nürnberger Stadion den HSV. Frankfurt 1:0 (1:0) schlugen konnte.

Der Hessenmeister Germania Worms spielte in Paris vor 8000 Zuschauern gegen eine starke Kombination von Red Star Olympique CA Paris und unterlag unerdient mit 4:5 (Halbzeit 2:3) Treffern.

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag.

Trostrunde.
MSB. Nürnberg — Union Böttingen 2:2.
Entscheidungsspiel der Abteilungsmeister um die dritte Vertreterstelle.
FC. Nürnberg — FC. Frankfurt 1:0.
Kreisliga.
FC. Mühlburg — Viktoria Berghausen 5:4.
Karlsruher FB. (A-Mannschaft) — Germania Forst (Aufstiegsplatz) 6:2.
Privatspiele.
SB. Stuttgart — Slavia Prag 2:1.
Karlsruher FB. — Slavia Prag 2:2.
Germania Brödingen — Schwaben Augsburg 3:3.
FC. Billingen — VfR. Mannheim 1:2.
SpVg. Schramberg — VfR. Mannheim 1:1.
Wader Münden — Wiener Wien 0:4.
Saar 05 Saarbrücken — Eintracht Frankfurt 3:1.
Sportklub Freiburg — Freiburger Kickers 5:0.
FB. Raftatt — SpVg. Mündenheim 0:1.
FB. Weisingen — SpVg. Brau 0:0.
FB. Weierheim — FC. Südstern 6:1.
VfR. Forstheim — Frankonia Karlsruhe 0:2.
SpVg. Baden-Baden — VfR. Grödingen 5:4.
VfR. Achern — FC. Waldkirch 4:1.
Sportfr. Forstheim — Germania Durlach 2:1.
FB. Dos — SpVg. Oberkirch 1:6.
VfR. Baden-Baden — Walsch 2:1.

Die Aufstiegs Spiele in Süddeutschland.
In erbitterten und zum Teil außerordentlich hartnäckigen Kämpfen wurden am Sonntag die Spiele um den so heiß ersehnten Platz an der Spitze, die da heißt Bezirksliga, fortgesetzt. Auch Uebertragungen blieben nicht aus. In 6 Gruppen traten die Bewerber auf den Plan.

In der Gruppe Baden fand nur eine Begegnung in dem Spiele

FB. Kehl — FB. Karlsruhe 1:2 (0:1)
Katt, die sich zu einem äußerst hartnäckigen Treffen gestaltete. Die Karlsruher, welche zeitweilig allzu hart spielten, was in dem Herausstellen des linken Verteidigers Ausdruck fand, kamen zu einem glücklichen Siege. Kurz vor der Pause erzielten sie das Führungstor. In der Mitte der zweiten Halbzeit zog Kehl gleich, aber 5 Minuten vor dem Ende errangen die Gäste den Siegtreffer.

FC. Mühlburg — Berghausen 5:4.
Das letzte Verbandsspiel brachte einen reichen Torregen, denn Berghausen leistete einen unerwartet harten Widerstand. In der ersten Hälfte war Mühlburg die bessere Elf und konnte bis zur Pause 4 Tore erzielen, denen Berghausen nur eines entgegen setzen konnte. Nach der Pause geht Berghausen mächtig aus sich heraus und erzielt hintereinander 2 Tore und stellt den Sieg Mühlburgs in Frage. Doch Mühlburg erzielt nun ein 5. Tor, womit der Sieg, trotz eines 4. Tors der Gäste, sicher gestellt war.

Weierheim — Südstern 6:1.
Uipfest in Süddeutschland.

Der Mitropa-Cup Sieger und offizielle Europameister Uipfest Budapest trägt am Freitag (7. Juni) in Frankfurt gegen den neuen Süddeutschen Meister Eintracht Frankfurt ein Freundschaftsspiel aus. Weitere Spiele bestreiten die Ungarn in Deutschland noch gegen Bayern München (Tübtingensspiel) und gegen Tennis Borussia Berlin.

Die Opel-Stiftungen für den Skisport im Schwarzwald.

65 000 Reichsmark.

Der derzeit auf einer Südamerikareise befindliche Geheimrat Dr. h. c. Wilhelm von Opel, der Genitor des Hauses Opel, der seit Jahren regelmäßig Wintergast am Feldberg ist und ein begeisteter Anhänger der weißen Kunst, der er noch tüchtig aktiv obliegt, hat kurz vor seiner Ausreise seiner Verbundenheit mit dem Skilauf und dem Schwarzwald den besonderen Ausdruck in Form von zwei Stiftungen verliehen. Die erste Stiftung von 25 000 Reichsmark betrifft als Verband und beläuft sich auf 10 000 Reichsmark. Dieser Betrag wird als Kapital unter gewissen Bedingungen geschenkt, aus dessen Zinsen die Erhaltung guter Skiläufer zu Wettläufen gestiftet werden soll. Je nach Bedarf können auch Preise damit bestritten werden. Zu Lebzeiten des Stifters muß das Kapital unangetastet bleiben, nach dessen Tode hat der Skiclub Schwarzwald freies Verfügungsrecht, jedoch soll der Grundstock als Erinnerung an den Geber eine feste Anlage finden und nicht verwirktlicht werden. Dem Spender zu Ehren wird der Langlauf, der alljährlich mit der Meisterschaft des Schwarzwaldes ausgetragen wird, künftig „Geheimrat-von-Opel-Lauf“ benannt.

Die zweite Stiftung betrifft die Skizunft Feldberg, eine Ortsgruppe des Skiclubs Schwarzwald. Sie zerfällt in zwei Teile und dient in beiden Teilen der Errichtung eines Trainingsheimes am Feldberg, wie schon kurz berichtet wurde. Der erste Teil dieser zweiten Stiftung umfaßt eine Schenkung von 25 000 Reichsmark, die der Skizunft zum Betrieb des Trainingsheims in ihrem Finanzvermögen dienen sollen. Daneben gibt ein zweiter Teil der Stiftung ein auf zehn Jahre un kündbares Darlehen zu geringem Zinsfuß in Höhe von 30 000 Reichsmark. Dieser Betrag soll dazu dienen, daß das Trainingsheim sofort errichtet werden kann. Das Trainingsheim, das dem ausgesprochenen Willen des Spenders zur Erleichterung und Ausbildung des deutschen Volkes im Sport dienen soll und vornehmlich der Aufnahme geübter Skiläufer des Skiclubs Schwarzwald, führt den Namen „Wilhelm-von-Opel-Haus“. Die Auswahl der Käufer erfolgt vom Hauptverband des Skiclubs Schwarzwald gemeinsam mit der Skizunft Feldberg. In trainingsfreier Zeit kann das Haus für besondere Veranstaltungen wie Kampfsport, Lehrkurse zur Ausbildung von Lehrern, auch in besonderem Maß für solche Zwecke des Deutschen Skiverbandes zur Verfügung gestellt werden. Das Haus kommt unmittelbar beim Feldberg her, aber auf eigenem Grund und Boden zu stehen. Der Gesamtbetrag der Opel-Stiftung für den Schwarzwald-Skilauf, die einzig dastehende, stellt sich mithin auf 65 000 Reichsmark.

Targa Florio für Wagen.

Barzi gewann die Targa-Florio für Wagen.
Am Sonntag wurde auf der Madonie-Rundstrecke in Sizilien zum 21. Male die Targa-Florio für Wagen entschieden. Sieger wurde diesmal Barzi auf Alfa-Romeo. Auf dem zweiten Platz platzierte sich Chiron auf Bugatti.

Kurze Sportnachrichten.

Der Hamburger SB. wird in diesem Jahre nicht an der Deutschen Fußballmeisterschaft teilnehmen, er wurde am Sonntag durch eine sensationelle 1:5 Niederlage gegen Arminia Hannover ausgeschaltet.

Der Rugby-Repräsentativkampf Süddeutschland-Paris in Heidelberg endete mit einer Knappen 7:9 (Halbzeit 7:9) Niederlage der Süddeutschen, die einem Achtungserfolg gleichkommt.

Die Davis-Pokalämpfe hatten folgende Ergebnisse: Japan-Ungarn 4:1. Jugoslawien-Schweden 5:0, Spanien-Belgien 4:1.

Die erste Etappe der Deutschland-Rundfahrt, die von Berlin nach Glogau führte, wurde im Endspurt von Brandes-Berlin vor Nege-Dortmund und Tieg-Berlin gewonnen.

Das Slavia-Spiel in Karlsruhe.

K.F.B. — Slavia Prag 2:2 (1:1).

Vor ziemlich spärlichen 6000 Zuschauern absolvierte der Fußballmeister des Kontinents sein Privatspiel gegen den K.F.B., das einen höchst spannenden und interessanten Verlauf nahm. Gemessen an dem vorzüglichen Ruf und den jüngsten Leistungen der Gäste konnte dieses Spiel die hochgepannten Erwartungen keineswegs erfüllen. Wohl zeigten die Tschechen insbesondere in der zweiten Spielhälfte, als sie hartnäckig und mit Feuerzifer bestritten waren, einen Sieg festzusetzen, mitunter ganz fabelhafte Leistungen. Man konnte unheimlich feststellen, daß diese Leute mit dem lebernen Kampfbetrieb förmlich verwachsen waren und mit stoischer Ruhe selbst in den kritischsten Augenblicken stets nach den solidesten Grundrissen der Zweckmäßigkeit und Erfolgstreue arbeiteten. Was Genauigkeit im Fußball, Distanzgefühl und Schießpräzision anbelangt, konnte man recht Beachtliches sehen. Besonders entzückte der Sturm mit dem wunderbar eingepiehlten linken Flügelpaar, das zusammen mit dem schnellbeinigen Rechtsaußen die Hauptwaffe des Sturmes darstellte. In der Läuferreihe erwies sich der Linke als ein ganz großer Kämpfer. Reich wurde von ihm vollständig mitverlezt. Die beiden Verteidiger waren wuchtig und schlagfertig. Meist unterbanden sie schon durch ihr famöses Stellungsspiel und durch geschickte Wandler den gegnerischen Angriff. Der Torwart hielt, was zu halten war.

Much die Slavia spielte ungefähr die gleiche Spielweise wie alle Profimannschaften. Alles ist ins Kunstvolle gesteigert auf Kosten der Schnelligkeit und des Temperaments. Durch eine bis zur Vollendung ausgeprägte Balltechnik bleiben sie auch im Rohstadium meist Herr der Lage. Aber es fehlt Schwung und Begeisterung. Es ist eben harte Tauesarbeit.

Der K.F.B. hat sich weniger durch eine impotente und harmonische Gesamtleistung, sondern vielmehr durch die Sonderleistungen einzelner Spieler dieses ehrenvolle Unentschieden erkämpft. Es mußte hart und energisch um diesen Trostpunkt gekämpft werden. Denn auch den Gästen waren Spielstärke und Verbessert nicht unbekanntes Gelände.

Von Reich und Trautz abgesehen, liefen so ziemlich alle anderen Spieler zu Hochform auf. Raffner entpuffte sich wiederum als unsicherer und gemächlicher Sturmführer, dessen Schüsse — er erzielte beide Tore — von Stapler sehr gefährlich waren. Felzer zeigte im Bereich der letzten hiesigen Spiele eine beachtliche Formverbesserung. Quacken profitierte sehr viel von den geschickten Vorlagen Felzers.

In der Läuferreihe waltete der Hauptstrategie Finneisen als fabelhafter, umsichtiger und den Angriff besonders fördernder Mittelstürmer vornehmlich unterstützt von den Seitenläufern Lange und Kael. In der Verteidigung überzogene Huber den aufblickenden unsicher spielenden Trautz. Hubers imponierende Größe, sein furchtloses Dammschneefahren, seine Sicherheit in Kopfballen kempelten ihn zu einem ausgezeichneten Verteidiger. Stadler spielte wiederum ein gewohnt gutes Spiel.

Schiedsrichter Fritsch-Dagersheim, eine Fierde unserer rückhaltlos anerkannten Schiedsrichter, leitete auch dieses Treffen großzügig, sicher und korrekt.

Der Spielverlauf gestaltete sich folgendermaßen:
Sofort nach Beginn kommt der Prager Linksaußen schußbereit durch, doch der Torposten verhindert den todsicheren Erfolg. Dann wird das K.F.B.-Tor stark bombardiert. Allmählich hat sich auch der K.F.B. gefunden. Die Vorhänge werden häufiger und gefährlicher. Erst die 28. Minute bringt den Prager den Führungsschießer. Von der Elfmetermarke aus verwandelt Raffner eine wunderkühne Steildurchdringung auf. Sein Bombenschuß landet knapp neben dem Posten. Erst drei Minuten vor Seitenwechsel erzielt die Gäste den Ausgleich. Völlig überraschend löst der linke Prager Flügel plötzlich durch und Stadler liefert gegen den gestrafften Schützling des Halbsinken machtlos. 1:1.

Nach Wiederbeginn drängen erneut die Gäste, dann der K.F.B. Allmählich gewinnen die Gäste jedoch wiederum Terrain. Sie arbeiten sich eine klare Ueberlegenheit. Erst nach 20 Minuten fällt der Führungstreffer für die Gäste. Völlig überraschend kommt ein meites Zupiel an den Halbsinken, der mit beherrschendem Droppschuß Stadler zum zweiten Male schlägt. Von nun ab spielen die Gäste wesentlich eifriger und energischer. Sie wollen am liebsten haushoch liegen. Die Flügel durchdringung, die äußerst gefährlich sind, verursachen oft die heikelsten Situationen vor dem K.F.B.-Tor. Wiederum verhindert der Posten zweimal todsichere Erfolge. Die Tschechen haben wirklich Pech. Schon findet man sich mit dem Sieg der K.F.B. ab, da gelingt es Raffner 8 Minuten vor Schluss, eine gefährliche Flanke Quackens über den Torwart hinweg einzuköpfen. Stürmischer Beifall belohnt die wackeren Tatk. Obwohl die Prager nochmals energisch aufdrehen, bleibt es doch bei dem Unentschieden, das unter Berücksichtigung der vier Postenschüsse für den K.F.B. mehr als glücklich zu bezeichnen ist.

SB. Stuttgart — Slavia Prag 2:1 (1:0).

Stuttgart, 3. Mai. Nicht weniger als 10 000 Zuschauer hatten sich zu diesem Samstagsspiel eingefunden und kamen auch voll auf ihre Kosten, denn sie haben ein wunderbares Spiel. Die Prager enttäuschten trotz der Niederlage durchaus nicht. Sie zeigten prächtige Einzelleistungen, alle Jüngsten einer ideenreichen Fußballkunst, brillante Tauschungsmanöver und waren in der Ballaufnahme und Ballabnahme aus allen Winkeln erstklassig. Erstklassig war, wie schnell die Tschechen den Ball nach vorne brachten, obwohl sie in der ersten Halbzeit vom kurzen Paß nicht loskommen konnten. Der wohlverdiente Sieg des SB, der noch durch die Nichtanerkennung eines einmündigen Tors geschmälert wurde, war durch die Art, wie er errungen wurde, ein ganz großer Erfolg für die Bewegungsspieler. Die Harmonie und Flüssigkeit ihres Spieles verbunden mit der zweckdienlichen Aufmerksamkeit ließen sie über einen Gegner triumphieren, der ihnen hinsichtlich Technik und Finesse überlegen war.

Die Mannheimer Mai-Rennen.

Barmanns Lakai gewinnt den Rheingold-Pokal.

Bei herrlichem Sonnenschein und ganz ausgezeichnetem Besuch nahmen die Mannheimer Mai-Rennen am Sonntag ihren Anfang. Der so dringend über Nacht gewünschte Regen war leider ausgeblieben, und somit war das Geläuf noch etwas fetter als am Vorgabe geworden. Fast in allen Rennen kamen genügend Pferde zusammen und der gebotene Sport stand auf achtbarer Höhe, hierzu trug in erster Linie der mit 4300 M. und wertvollem Ehrenpreis ausgestattete Rheingold-Pokal bei, der von dem Pfälzer Lakai gewonnen wurde. Trainer K. Wirtmann konnte dann den darauf folgenden Prüfungspreis mit Helgoländer gewinnen, so daß beide wertvollen Rennen des Tages nach Hagloch fielen.

Im einleitenden Begrüßungs-Rennen kamen 17 Pferde an den Start, so daß hier die neu eingeführte vierte Platzquote zur Auszahlung kam. Das vierte eingetommene Pferd Morgenröte zahlte mit 108 Mark die höchste Platzquote des Tages. Gewonnen wurde das B.-Rennen von Barbara, die nach Form wie zu schlagen war. Um die Plätze kämpften Enthufast und Brombeere, zwei Frankfurter Pferde.

Das Waldhof-Jagdrennen war eine sichere Sache für Feuerwal. Die Stute ging auf halben Wege in Front und hatte ihr Rennen von da an leichtes Spiel. Malteierkreuz hatte das Rennen geführt bis zum Seidenheimer Bogen. Sehr gut hielt sich Johannisseuer.

Nach erbittertem Kampf konnte Raphael das Neuwiesener-Rennen an sich bringen. Franziskus machte das 2000 m-Rennen flott, war aber im Einlaufbogen gescheitert, während Bategull etwas zu spät kam und dadurch nur einen guten zweiten Platz befehen konnte. Kemrod war noch nicht weit genug, um hier eine ernste Rolle zu spielen.

Das Hauptereignis des Tages, der Rheingold-Pokal, lag nur zwischen Lakai und Liebeszauber, während die übrigen Pferde nie etwas zu bestellen hatten. Marion versuchte anfangs auszureichen, dagegen wurde Lakai immer an dritter Stelle gehalten. Auf der gegenüberliegenden Seite übernahm Liebeszauber die Führung, der seinen Vorsprung fast verlor. Lakai wurde zum Schluss hart getrieben und lag nach dem letzten Sprung neben dem führenden Beide Pferde kämpften erbittert. Der Hölischer Lakai konnte schließlich mit Kopf gegen Liebeszauber gewinnen. Mit großem Abstand kam Froher Mut als Dritter durchs Ziel. Fäher rich fiel an Diagonalenprüfung.

Deutscher Sieg bei der ungarischen Tourist Trophy.

Winkler stellt einen neuen Streckenrekord auf.
Der Ungarische Motorradverband veranstaltete am Sonntag zum 7. Male auf der 12,5 Kilometer langen Rundstrecke bei Budapest die ungarische Tourist Trophy für Motorradfahrer. Insgesamt 37 Fahrzeuge fanden sich um 10 Uhr morgens am Start ein. Unter den Fahrern nahmen die beiden Deutschen Klein und Winkler erhöhte Beachtung ein, während der Favorit Bauhofer dem Start fernbleiben mußte, da seine Maschine nicht rechtzeitig eingetroffen war. Die beiden Deutschen Klein und Winkler beteiligten sich daher am Rennen der 500 Kubikzentimeter-Klasse, das über 250 Kilometer führte. Von Beginn an entwickelte sich ein scharfer Kampf zwischen den beiden Deutschen und dem Ungarn Regginsy, der sich noch spannender gestaltete, als der mitfavorisierte Amerikaner Weires in der zweiten Runde infolge einer Störung aufgeben mußte. In der 18. Runde mußte Klein wegen starker Ueberdrehung seiner Maschine die Geschwindigkeit stark verringern und seinem hart aufholenden Landsmann Winkler den Sieg überlassen, der in 3:25:06,19 Stunden bei einem Stundenburdschnitt von 69,94 Kilometer die Tagesbestzeit und zugleich einen neuen Streckenrekord herausfuhr.

Deutscher Hockeysieg in Zürich.

Die Turngemeinde Heidelberg trug am Sonntag in Zürich gegen die Schweizerische Hodegnationalmannschaft ein Trainingspiel aus. Die Heidelberger Mannschaft zeigte eine ganz vorzügliche Leistung und siegte überlegen mit 4:0 Toren.

Mag Schmeling in Newyork angekommen.

Am Sonntag ist der deutsche Weltmeisterschaftsanwärter Mag Schmeling mit dem Dampfer „Newport“ glücklich in Newyork nach prächtiger Ueberfahrt eingetroffen. Schmeling's Ankunft erfolgte begleitet einer riesigen Menschenmenge, die den Deutschen außerordentlich herzlich begrüßte. Der Weg Schmeling's nach dem Hotel durch einen Triumphzug. Die Newyorker Polizei hatte eine entsprechende Eskorte aufgestellt. Auf der Straße wurde der Deutsche noch einmal stark gefeiert. Mag Schmeling erklärte unserem Betreuer, daß er nach kurzem Aufenthalt in Newyork schon in einigen Tagen nach Trainingsquartier in Endicott beisehen werde, um mit dem schärfsten Training zu beginnen. Ueber seine Aussichten befragt, erklärte Schmeling mit lachendem Gesicht, daß er dem Kampfe mit vollkommener Zuversicht entgegenstehe.

Tilden schlägt Brenn.

Die italienischen Tennismeisterchaften in Mailand brachten am Samstag die Vorhänge zum Herrentennis. Der Amerikaner Tilden siegte in 3 Sätzen über den Deutschen Brenn 6:2, 6:4. Der Franzose Brugnon wurde vom dem Italiener M. D. Purgo nach schwerem Kampf 9:7, 6:1, 6:4 ausgeschaltet. Im Finale werden sich demzufolge am Sonntag Tilden und der Mexikaner Purgo gegenüberstehen. Im Herrendoppel kommen Brenn/Klein gegen durch ihren 6:2, 6:3, 7:5-Sieg über die englisch-italienische Kombination Hughes/Bonzi in die Vorhänge.

Borkämpfe in der Ausstellungshalle.

Polizeiportverein Stuttgart gewinnt gegen die Bogabteilung des F.C. Phönix mit 11:5 Punkten.

Im Mittelpunkt des Interesses stand am Samstag abend auf dem Jahrmarkt der Klubkampf der obigen Vereine. Das zahlenmäßige Resultat entspricht aber nicht ganz dem tatsächlichen Kampfergebnis.

Bantengewicht: Kähler Polizei - Krämer Phönix. In sämtlichen Runden hatte Krämer ein klares Plus.

Leichtgewicht: Hermann Polizei - Jössel Phönix. Dieser Kampf war abwechslungsreich und sehr hart.

Leichtgewicht: Ströbele Polizei - Hettel Phönix. Ein äußerst hartnäckiger Kampf zweier fast gleichwertiger Gegner.

Mittelgewicht: Walz Polizei - Sprall Phönix. Beide Kämpfer hielten sich über alle 3 Runden ungefähr die Waage.

Mittelgewicht: Saff Polizei - Birt Phönix. Saff entpuppte sich als ein ungemein harter Schläger.

Ueber sämtliche Kunden erfolgte beiderseits lebhafter Schlagabtausch, so daß die beiden Kämpfer am Schluß der dritten Runde erschöpft waren.

Mittelgewicht: Krösche Polizei - Wipfler Phönix. Wipfler stand zum erstenmal im Ring und hielt sich ausgezeichnet.

Mittelgewicht: Bernlöhr Polizei - Samuel Phönix. Samuel, der nach längerer Kampfpause erstmals für Phönix startete.

Schwergewicht: Hesel Polizei - Griesel Phönix. Im Schlussskampf des Abends gab es einen k. o. Sieg des Stuttgarter Hesel über Griesel.

Bei den Motorradrennen in Nürnb erg verunglückte der Rennfahrer Trelle-Münster tödlich.

Der Leichtathletikkampf Württemberg-Bayern in Stuttgart endete mit einem Siege Württembergs von 82:69 Punkten.

Der Schwimmkampf Südbayern-Württemberg in Reutlingen endete mit Siegen der Bayern, die bei den Herren mit 34:17 und bei den Damen mit 30:0 Punkten erfolgreich blieben.

Bei den Deutschen Florettmeisterschaften in Mainz fiel der Titel bei den Herren an Heilmann-Offenbach und bei den Damen an die Titelverteidigerin Helene Mayer-Offenbach.

Karel Kozeluh schlug in Berlin Roman Rajuch mit 6:3, 7:5, 6:2.

Vom Schwarzwald-Skifort.

Schonach, 3. Mai. (Auszeichnung.) Für 25 jährige besondere Verdienste für die Förderung des Skisportes im mittleren Schwarzwald wurde Fabrikant H. Sauter-Schonach vom S.C.S. mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Ein neuer Erfolg des D-Rades.

Die vom D.V.G. veranstaltete Internationale 144 Stundenfahrt auf dem Nürburgring endete mit einem überlegenen Sieg der D-Rad-Mannschaft in der Klasse der schweren Maschinen.

für alle Sportarten Plakate Diplome

und alle übrigen Vereinsdrucksachen prompt und billig. Ferd. Thiergarten, Karlsruhe. Buchdruckerei u. Verlag der Bad. Presse.

Union-Theater heute letzter Tag! Ehe auf Probe. Der Interessante Gesellschaftsfilm - Das aktuellste Thema der modernen Weltanschauung behandelnd!

ROLAND Das neue Attraktions-Programm. Zum Elefanten Täglich ab 8 Uhr spielen Original-Lipsianer

Bei uns die Tonfilm-Operette mit: LILIAN HARVEY WILLY FRITSCH Liebeswalzer. Der Besuch der Nachmittags-Vorstellungen sichert gute Plätze!

Badisches Landesheater. Don Carlos. Trauerspiel v. Schiller. Regie: Fr. Waag.

Oeffentlicher Vortrag. Dir. W. Thaler, München, der bekannte Strahlentherapeut, spricht am Dienstag, den 6. Mai 1930, abends 8 1/2 Uhr in Karlsruhe, Colosseum Saal III, über Der Streit gegen Gallspach

Café Museum KARLSRUHE. Montag, den 5. u. Dienstag, den 6. Mai, jeweils nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr. Große internationale Modenschau

Tanz-Café II. St. Grüner Baum am Durlacher Tor. Täglich spielt die Kapelle Henry Schaefer

KAMMER LICHTSPIELE. AB HEUTE in Erstaufführung. Ivan Petrovitsch der sympathische Schauspielere von internationalem Ruf

HALT! BESUCHT HALT! Riesen-Sommer-Freilichtbühne. das größte und vornehmste Freilichttheater Deutschlands

Darmstädter Hof. Erbaut 1752. Kreuzstraße 2. Gemütl. Wein- u. Bierlokal

KLEINE ANZEIGEN. haben den größten Erfolg in der Badischen Presse

Motorräder. Imberia m. Weimig. in tadellos. Zustande. günstig zu verkaufen.

Café Odeon. Täglich nachmittags und abends: Bruno Sarti Maldo Russo die gefeierten Sänger der Mailänder Scala

? WO ? werden Ihre Schuhe in jeder gewünschten Art gefärbt

Motorräder. gebraucht, im Auftrag zu verkaufen: (12135) R.E.H. - D.R.B.

Billiger Verkauf. der während des „Jahrmarktes für Jung und Alt“ verwendeten Peddarobrielle, Tischdecken, Vorhänge, Dekorationsstoffe

Unsere Geschäftsstelle Kaiserstr. 148. gegenüber der Hauptpost nimmt Abonnements- und Anzeigenbestellungen für die Badische Presse

Colloleum. Heute 8.30 Uhr ringen Kop-Budrus v. Dyck-Bachraty

Verein heimatr. Ost- u. Westpreußen. Dienstag, 6. Mai 1930, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „Löwenrachen“

Kaufe neue, evtl. geb., betriebsfähige Drehstrommotoren 110 Volt

Wein-Just. Kaiserstraße 1. Täglich ab 5 Uhr Konzert

